

Wuppertaler Zeitung



Preis: wöchentlich
Durch die Post bezogen
Kriegszeitenpreis:
Raum 12 Pf., Provinz 14 Pf., Ausland 20 Pf.
Einzelhefte 10 Pf.
Abnahme-Preise: 100 Hefen 1000 Pf., 200 Hefen 1900 Pf., 300 Hefen 2700 Pf., 400 Hefen 3400 Pf., 500 Hefen 4000 Pf., 600 Hefen 4600 Pf., 700 Hefen 5100 Pf., 800 Hefen 5600 Pf., 900 Hefen 6100 Pf., 1000 Hefen 6600 Pf.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schostkänder (März 1920 ermordet)

Verlags- und Druckerei: Wuppertal, 10. Dezember 1929
Verleger: Wuppertal, 10. Dezember 1929
Redaktion: Wuppertal, 10. Dezember 1929
Telefon: Wuppertal, 10. Dezember 1929
Abdruck: Wuppertal, 10. Dezember 1929

Severings Abwürgungsaktion: Verschlechterter Hungerentscheidungs- Spruch Laufdauer bis September 1930!

Der jetzt veröffentlichte Spruch Severings (Infolge Raummangels können wir den Wortlaut erst am Montag abdrucken) ist noch toller, als es nach bisher bekanntgewordenen Mitteilungen aus Unternehmertreuen den Anschein hatte. Die Sätze des Hütten-Schieds-spruchs werden nicht einmal für die Zeitlohnarbeiter aufrechterhalten. Die Zeitlohnarbeiter sollen Zulagen von 1 bis 6 Pfennig bekommen. Also nur ein kleiner Teil der Zeitlohnarbeiter erhält die 6 Pfennig.

Kein Gedanke an die Durchführung der dreigeteilten Schlicht, kein Gedanke an den Achtstundentag. Für eine winzige Zahl von Arbeitern, die bisher 60 Stunden wöchentlich arbeiteten, wird sich vielleicht eine kleine Besserung ergeben, die aber dadurch in Frage gestellt ist, daß der Unternehmer die Möglichkeit erhält, nach Anhörung des Betriebsrates Mehrarbeit anzuordnen, in den Thomasmühlen sogar 6 und 7 Stunden wöchentlich. Die ausgeübte Sonntagsarbeit bleibt weiterhin gestattet. Für die bei wenigen Arbeitern eventuell eintretende geringfügige Kürzung der Arbeitszeit wird kein Lohnausgleich gewährt.

wohl die Gasrohre unter der StraÙe liegen, sind doch auch in vielen Häusern Feuer ausgebrochen, welche anscheinend von den Gasexplosionen herrühren. Aber die Wachsamkeit der Polizei, der Feuerwehr und der Bewohner ist so groß, daß diese Feuer in allen Fällen gelöscht werden konnten, ehe sie um sich griffen.

Politisches Attentat in Paris Staatsanwalt Fachot von einem Autonomisten erschossen

Paris, 21. Dezember.
Auf den Generalstaatsanwalt Fachot ist heute früh ein Attentat verübt worden. Vormittags gegen 8 Uhr erschien ein junger Mann, der stark elstassischen Akzent sprach, in der Wohnung 128 Avenue de Versailles, die der Generalstaatsanwalt erst gestern bezogen hatte. Der Mann wurde von Frau Fachot empfangen und fragte nach ihrem Mann, dem er eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Es wurde ihm bedeutet, Fachot sei nicht anwesend und werde erst in etwa einer Stunde wiederkehren.

Der Führer der Aufständischen hat die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben. Den Aufständischen sind durch den Übergang von Regierungstruppen zwei italienische Bergbatterien in die Hände gefallen. In der Nähe der Stadt wurden mehrere Regierungsbeamte von den Aufständischen festgenommen und hingerichtet.

Rücktrittsgesuch des Reichsgerichts- präsidenten

Dr. Simons am Sonnabend beim Reichspräsidenten.
TU. Berlin, 21. Dezember. Amlich wird mitgeteilt: „Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in einem persönlichen Schreiben gebeten, baldmöglichst nach Berlin zu kommen, um den zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof entstandenen Konflikt und zugleich das inzwischen eingegangene Rücktrittsgesuch des Reichsgerichtspräsidenten zu besprechen. Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons hat mitgeteilt, daß er zu diesem Zweck morgen beim Herrn Reichspräsidenten sich einfinden wird.“

Die Lage in Afghanistan

TU. Rom, 21. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort neue Nachrichten über die politische Lage in Kabul eingetroffen. Es wird angegeben, daß die Lage des Königs sich durchaus nicht gebessert habe, und daß seine Truppen kampfunfähig seien. Im Gegensatz dazu soll Amanullah erklärt haben, daß er genügend Truppen gesammelt habe, um den Kampf gegen die Aufständischen wieder aufzunehmen. Im nördlichen Teil Kabuls haben sich schwere Zusammenstöße zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen abgepielt. Die Aufständischen haben Dschalalabad umzingelt.

„Siegreich wollen wir Rußland schlagen“

Kriegsstimmung in der Doppelner Reichswehr
(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)
Kürzlich ereignete sich folgender bezeichnender Vorfall: In den Schrebergärten in der Malapaner Straße sind einige Koalitionsarbeiter beschäftigt, welche kündigt die Reichswehrsoldaten nach dem Gergierplatz marschieren sehen. Kürzlich horchten sie auf, denn der Refrain des Liedes, das die Reichswehrsoldaten sangen, lautete: „Siegreich wollen wir Rußland schlagen...“ Die Arbeiter waren darüber empört, und es ist bald zu einem Zwischenfall gekommen.

Dieser von den Arbeitern beobachtete Vorfall ist bezeichnend für den Geist, der in der imperialistischen Reichswehr steckt, denn wenn die Rekruten heute nicht mehr „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ singen, sondern in ihren Liedern Rußland als den Feind bezeichnen, den sie besiegen wollen, so ist das nicht auf einen plötzlichen Einsatz zurückzuführen. Es ist vielmehr das Ergebnis der Aufwühlung der Reichswehrsoldaten gegen den Arbeiter- und Bauernstaat. Ein anscheinend belangloser Vorfall signalisiert wieder einmal der schlesischen und ober-schlesischen Arbeiter-schaft die Kriegsgefahr und beleuchtet die Tatsache, daß die imperialistische Armee erzogen wird im Sinne der bewaffneten Intervention gegen die Sowjetunion!

Textilschieds-spruch für das Rheinland

Kachen, 22. Dezember. Der Schieds-spruch für die Kachener Textil-industrie ist vom staatlichen Schlichter für das Rheinland, Dr. Hütten, für verbindlich erklärt worden. Er gilt bis Ende 1930.

Die Gasexplosion in London

London, 21. Dezember.
Die Befürchtungen, welche die gestrige Explosion hervorgerufen hat, sind durchaus noch nicht beigelegt worden. Im Gegenteil, sie sind im Wachsen begriffen, weil man weiß, daß an verschiedenen Stellen unter der Straße und unter den Häusern noch ausgeströmtes Gas vorhanden ist. Man macht keinen Versuch, diese Feuer zu löschen, weil man es für sicherer hält, daß das einmal ausgeströmte Gas auch ausbrennt. Bis am späten Nachmittag hörte man auch verschiedene unterirdische Explosionen, und es flogen plötzlich geheimnisvolle Flammen aus dem Erdboden empor. Ob-

Vom Tage

Das Reichs-kabinett billigte in seiner gestrigen Sitzung Streik-manns Haltung in Lugano.
Die radiotelephonische Verbindung zwischen Berlin und Buenos-Aires ist gestern eröffnet worden. Die Gespräche waren auch in Schlesien hörbar.
Die schlesische Regierung hat ein Schreiben an den Reichs-lanzler geschickt, in dem sie gegen das Verhalten der Reichsregierung bei der Ernennung der neuen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsbahn-gesellschaft protestiert.
Die gesamte bürgerliche Presse begrüßt Severings Schieds-spruch als „goldener Mittelweg“ und „vorsichtig abgewogenes Kompromiß“. Auch die Unternehmer sind zufrieden.
Wie die „Wuppertaler Zeitung“ behauptet, beabsichtigen die Industriellen im Ruhrgebiet eine Eisenpreis-erhöhung vor-zunehmen.
Generalstaatsanwalt Fachot-Paris ist seinen Verletzungen erlegen.
Der italienische Marschall Cardona, der im Weltkrieg die Unternehmungen der italienischen Truppen an der Piavege-Front leitete und von Mussolini 1924 zum Feldmarschall ernannt wurde, ist gestorben.

Schlimmer als der Bürgerblock

Ein Sozialdemokrat über die Koalitionsregierung

In der letzten Nummer der sozialdemokratischen Zeitschrift „Kampfbogen“ schreibt der bekannte schiffische SPD-Führer H. H. H. folgendes über die gegenwärtige Koalitionsregierung:

Welches sind die Taten der Politik, für die diese Regierung, in der die Sozialdemokratie die Führung haben soll, verantwortlich ist?

Die Senkung der Lohnsteuer, wie die Sozialdemokratie verlangte, wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Die Kompromißlösung beschränkt den vom alten Bürgerblock-Reichstag beschlossenen Mißstand nicht.

Der Panzerkreuzer A wird gebaut. Die Bedingungen der Deutschen Volkspartei erfüllt.

Die Tabaksteuer, deren Abschaffung verhandelt wurde, soll gegen den Widerstand der Sozialdemokraten in das neue Reichstagsgesetz übernommen werden. Der alte Bürgerblock im neuen Reichstag hat so beschloffen.

Die vom Bürgerblock beschlossenen Lebensmittel- und Industriezölle werden nicht abgebaut. Dagegen ist die Erhöhung des Zuderzollens beschloffen worden.

Die Steuerermäßigung, die unter dem Bürgerblock einen gigantischen Umfang erreichte — im Jahre 1926 fast 700 Millionen Mark Steuererlässe — wird nicht beibehalten. Von der Offenlegung der Steuerlisten spricht kein Mensch mehr.

Die vom Bürgerblock für die arbeitende Bevölkerung beschlossenen Nachteile, so u. a. die Herabsetzung des Einzahlungskontingents für Getreidefleisch, werden nicht beseitigt. Die bürgerlichen Parteien haben einen sozialdemokratischen Antrag, der die alte Menge wieder freigeben sollte, abgelehnt.

Ein Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und die Festlegung des Achtstundentages ist bis jetzt von der Regierung nicht eingebracht worden.

Ein Wohnungsbauprogramm, das der unter der unermesslichen Wohnungsnot leidenden armen Bevölkerung Wohnungen zu erschwinglichen Mietpreisen gibt, ist weder in der Durchführung noch überhaupt bisher vorgelegt worden.

Für die Arbeitsbeschaffung ist nichts geschehen; die mit Brutalität von den Eisenbaronen verfügte Arbeitslosigkeit von über 213 000 Arbeitern war für die Regierung kein Anlaß, die Nachmittel des Staates gegen die Kapitalisten einzusetzen.

Nicht Sicherung eines angemessenen Reallohnes wurde der werktätigen Bevölkerung, dafür aber brachten die Schiedsprüche den Textil- und anderen Arbeitern bis zu 60 Stunden wöchentliche Arbeitszeit.

Das Verlangen Ederlings, nur noch in beschränktem Umfang Reichsmittel für die kapitalistische Streikbrechergarde, die Lena, zur Verfügung zu stellen, wurde von allen bürgerlichen Parteien zurückgewiesen.

Das von der Sozialdemokratie geforderte Ausführungsgebot zu Artikel 48 der Verfassung wird von dem sozialdemokratischen Innenminister nicht vorgelagt, weil Hindenburg es verbietet und weil zur Abwehr dieses kalten Staatsstreiches die Koalitionsparteien nicht zu haben sind.

Vielleicht, der diese vernichtende Anklage gegen die Koalitionsregierung geschrieben hat, ist ein „linker“ Sozialdemokrat. Darum wagt er nicht offen die Regierung seiner Parteigenossen als das zu nennen, was sie ist: Das Ministerium des Hungers und des Krieges, das Kabinett des reformistischen Arbeiterverrats.

Vielleicht vergißt in seiner Aufstellung einige „Kleinigkeiten“, die wir hiermit ergänzen wollen:

Der gewaltige Kampf, den eine Viertelmillion Arbeiter gegen das rücksichtslose Aussperrungsdißat des Unternehmers führten, wurde von den Reformisten schamlos

abgewürgt; die Hüttenarbeiter wurden zu den elendesten Bedingungen in die Betriebe zurückgelagt; und der Mann, der ihre Vertretung und Verelenbung durch einen feierlichen Schiedspruch festlegen soll, ist der sozialdemokratische Innenminister Severing.

Die Krisenpolitik des deutschen Imperialismus, die Vorbereitung der Intervention gegen die Sowjetrepublik, wird von den sozialdemokratischen Ministern in Genf und Lugano, in Berlin und Warschau, an allen Ecken und Enden aktiv durchgeführt.

Die Aufrüstung der Reichswehr, die Mobilisierung der Industrie für die Kriegsproduktion, der Aufmarsch der schiffischen

Offener Brief des Effi

an die SPD. über die rechte Gefahr in der SPD. — Brand'ler und Thalheimer nach Moskau berufen — Haußen und Galm aus der SPD. ausgeschlossen

Am 19. Dezember fand eine Sitzung des Präsidiums des G. A. P., in der die Lage in der SPD. behandelt wurde. Das Präsidium beschloß, an alle Mitglieder der SPD. einen offenen Brief über die rechte Gefahr zu richten. In diesem umfangreichen Briefe, den wir aus Raumgründen erst am Montag veröffentlichten können, werden die Beschlüsse des J. R. der SPD. vom 14. Dezember über die an die Rechten gestellten Bedingungen gebilligt. In der Angelegenheit Brand'ler, Thalheimer, Galm und Haußen wird folgender Beschluß des G. A. P. mitgeteilt:

Das Präsidium des G. A. P. beauftragt das J. R. der SPD. mit der praktischen Durchführung aller Maßnahmen, die zur raschesten Verwirklichung der vorliegenden Beschlüsse notwendig sind. Brand'ler und Thalheimer, die Mitglieder der K. P. S. D., wurden von der Zentralen Kontrollkommission der K. P. S. D. vorgeladen, um ihre Angelegenheit in ihrem Besitzen zu prüfen. Es ist selbstverständlich, daß, falls diese Genossen sich weigern sollten, zur festgesetzten Frist vor dem J. R. der K. P. S. D. zu erscheinen, dies ihren unmittelbaren Ausschluß aus der K. P. S. D. nach sich ziehen wird.

In der Sitzung der Kommission des Präsidiums des G. A. P. (am 8. Dezember 1926) wurde an die Kandidaten des J. R. der SPD., Haußen und Galm, die Forderung gestellt, die Fraktionsarbeit einzustellen, die Herausgabe der Organe „Gegen den Strom“ und „Vollrecht“ einzustellen, die Verbreitung fraktioneller Dokumente aufzugeben und auf die Verteidigung der politischen Plattform der Rechten zu verzichten. Sowohl Haußen als auch Galm gingen einer direkten Antwort auf diese Forderungen aus dem Wege und weigerten sich, sie zu erfüllen, wobei sie die Frage, ob sie die weitere Herausgabe jener Zeitungen einstellen werden, mit „Nein“ beantworteten. Auf die weitere Frage, ob sie bereit sind, sich vorbehaltlos und bebinungslos dem Beschluß zu fügen, der in ihrer Angelegenheit vom Präsidium des G. A. P. gefaßt werden wird, antworteten sie ablehnend.

Infolgedessen hat das Präsidium des G. A. P. den Ausschluß von Haußen und Galm aus der kommunistischen Partei Deutschlands und aus der kommunistischen Internationale beschloffen.

Das Präsidium des G. A. P. drückt seine volle Ueberzeugung aus, daß jene Arbeiter, die noch unter dem Einfluß der rechten Führer stehen, sich nicht aus der kommunistischen Partei zur Sozialdemokratie führen lassen, und daß sie entschieden mit den Führern der rechten Fraktion brechen werden.

In Anbetracht dessen und in erster Reihe zur weiteren Aktivierung der Parteimassen, zur Verbesserung der Parteilobers und zur Stärkung der Parteiführung ist es notwendig:

1. Eine breit angelegte systematisch-ideologische Kampagne zur Ueberwindung der opportunistischen Gefahr in der SPD., zur bebinungslosen Sicherstellung der bolschewistischen Parteieinheit und zur Gewinnung jener Arbeiter, die noch unter dem Einfluß der rechten Fraktion stehen, durchzuführen;
2. einen systematischen Kampf zur Ueberwindung des Verfallszustandes gegenüber den Rechten, das den Kampf gegen die Rechten heimat, zu führen;

Der empörte Priester hatte mit einer Hand sein Gesicht verborgen und machte ihr mit der anderen ein Zeichen, zu schweigen.

„Welche Forderung?“

„Gar kein Zweifel: Glatte dieser unerwarteten Aufrichtigkeit wieder der eigentliche Verantwortliche für diese Schwärzung, der Ungläubige, der diese bedauerliche Erziehung auf dem Gewissen hatte... Dabzu konnte ein unschuldiges Wesen kommen, wenn es auf Sebastian Paccard hörte! Wenn die beiden Männer einander auch höflich grüßten, da sie beide keine Fanatiker waren: In jenem Innern hielt doch jeder „den anderen“ dafür. Beide waren sie ehrlich und erachteten dennoch einer dem anderen als Rivalen... Der Abbe haßte. Eine Zurückhaltung, die in schwierigeren Fällen eine starke Beschönigung ankündigte.“

„Es steht schlimmer, mein Kind, als ich glaubte... Sie sind auf einem furchterlichen Wege, der notwendig ins Unglück und ins Lafter führen muß!“

Dann wurde er wieder väterlich:

„Hör nicht auf deinen Onkel! Halte dich an Gott!“

„Ich glaube nicht an ihn.“

Er erklärte entschieden:

„Man muß an ihn glauben! Der Stolz hat euch bisher verblendet, dich und deinen Vater — ja, der Stolz, der dich ins Verderben führen wird, weil er dich dem Beschluß und dem Tische des Herrn entzweidet! Aber Gott hat neben dem Bösen das Heilmittel dafür in dein Herz gelegt! Verlasse diesen schändlichen Stolz, indem du ihm ein Ziel gibst, das ihn heiligt... Du mußt dich nun ebenso sehr bemühen, wieder gläubig zu werden, wie du dich bemüht hast, ungläubig zu werden... Man muß Gott lieben lernen.“

„Ich würde ihn freilich lieben, wenn ich ihn in meinen Armen halten könnte...“

Er zitterte, aus der Fassung gebracht:

„Was sagst du da?“

Erregt schrie sie laut:

„Dah die Liebe mich krank macht! Sehen Sie, das ist meinummer!“

Sein Blick triumphierte. Jetzt begann die Reizte.

„Du hast einen Liebhaber?“

„Nein...“

„Acht! Was machst du mit ihnen?“

„Nichts! Das ist's ja... ich möchte gern leben, aber der Ge-
haufe, es zu machen wie die Tiere, eckt mich an.“

Geheimverbände wird von der sozialdemokratischen Regierung organisiert.

Die Koalitionsregierung verfolgt un... die rebo-
litionäre Arbeiterkraft, verhängt durch den Sozialdemokraten
B r g e l über Berlin den Kleinen Belagerungszustand und
bedroht den Major Frontkampfer und mit der ge-
waltigen Kufflung.

Die „Linken“ sozialdemokratischen Führer sind die zu-
verlässigsten Diener der Parteivorstände. Sie richten ihre An-
klagen gegen die Koalitionsregierung nicht im Interesse der
kämpfenden Arbeiterschaft, sondern aus Furcht vor der
kämpfenden Arbeiterschaft, aus Angst vor der wachsenden Re-
belle in der eigenen Mitgliedschaft.

Die sozialdemokratischen Arbeitermassen bündeln sich
gegen die Koalitionspolitik ihrer rechten und linken Parteiführer
auf. Wir begreifen ihre Unzufriedenheit, ihre Selbst-
bestimmung, ihr politisches Erwachen, und fordern sie auf, Seite
an Seite mit der kommunistischen Partei den Kampf gegen die
Koalitionsregierung und ihre reaktionäre, arbeiterschädliche
Politik zu führen.

3. die interparteiliche Demokratie durchzuführen und die Selbst-
kritik zu entfalten, was eine weitgehende Festigung der inneren
parteilichen Disziplin nicht ausschließt, sondern zur Voraussetzung hat
(siehe politische Thesen des 8. Weltkongresses der Komintern);
4. sämtliche Parteiträfte auf der Basis der Beschlüsse des 8. Welt-
kongresses und der in diesem Dokument enthaltenen Direktiven des
Präsidiums zu konzentrieren.

Margies Beire vor Gericht

Offen, 20. Dezember. Gestern tagte vor dem Landgericht in
Bodum der Prozeß gegen den Genossen Lenow, Berlin, der bereits
seit dem 23. August in Untersuchungshaft lag, wegen verlustiger Ge-
fangenenbefreiung zugunsten des Genossen Margies. Der Prozeß
erwies, daß der Befreiungsversuch eine individuelle Handlung des
Genossen Lenow war, der aus Empörung über die weitere In-
haftierung des Genossen Margies, die Unnützlichkeits- und im
Interesse der gesamten Arbeiterschaft geschah.

Durch Zufall lernte Genosse Lenow gelegentlich eines Auf-
enthalts im Ruhrgebiet den Strafanstalts-Dienstwachmeister Zproff
kennen und im Verlaufe der Unterhaltung mit ihm kam man auch
auf Margies zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit kam ihm der Ent-
schluß, den Genossen Margies vielleicht befreien zu können und er
besprach diese Möglichkeit des näheren mit Zproff. Zproff, der 1923
kurze Zeit Parteigenosse war, aber wegen zweifelhaften Verhaltens
aus der Partei entfernt wurde, ging zum Schein auf die Sache ein,
und ihn der Klassenjustiz aus Messer zu liefern. Bei einem zweiten
Besuch wurde der Genosse Lenow verhaftet. Diese schändliche Hand-
lungsweise nahm natürlich der Staatsanwalt zum Anlaß, ein Verbot
auf die treue Pflichterfüllung des Dienstwachmeisters zu legen.
Genosse Lenow gab die Absicht zu, die Befreiung Margies vorzujuch
zu haben.

Weder Staatsanwalt noch Gericht konnten dem mutigen und
offenen Austritt eine gewisse Anerkennung verlagern. Der Staats-
anwalt beantragte sechs Monate Gefängnis für den Angeklagten und
schlug dem Gericht vor, die Ueberzeugungsfähigkeit anzuerkennen
und außerdem den Rest der Strafe mit Bewährungsfrist auszusparen.

Das Gericht verkündete nach kurzer Zeit das Urteil, das auf
sechs Monate Gefängnis lautete. Auch das Gericht sah sich genötigt,
Ueberzeugungsfähigkeit anzuerkennen und hob aus diesem Grunde
den Haftbeschl auf.

Ein neuer Bombenanschlag in Chicago. In London, 21. De-
zember. Wie aus Chicago gemeldet wird, ist dort ein neuer Bomben-
anschlag verübt worden, durch den ein enger Freund des Chicagoer
Bürgermeisters Kiling getötet wurde. Die Zahl der Opfer von
Bombenanschlägen in Chicago im Laufe des Jahres ist damit auf
479 gestiegen.

Explosionsunglück in Mexiko-Stadt. In London, 21. De-
zember. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt ereignete sich dort am
Freitagvormittag ein schweres Explosionsunglück. Ein Feuerwerks-
lager, das in einem Eisenwarengeschäft untergebracht war, flog in die
Luft. Sechs Personen wurden getötet und zehn schwer verletzt.

Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte
Berlin, Erich-Kay-Verlag

18

Er vernichte sich und wandte sich zu Spi:

„Da wir nun allein sind, wollen wir als gute Kameraden mit-
einander plaudern...“ Er setzte sich auf die Steinbank neben der
Tür... „Wie alt bist du?“

„Seinache achtzehn.“

„Ein großes Rädel. Und man amüsiert sich gern, was? Natür-
lich mit Tänzern?“

„Ich tanze nicht mehr.“

„Denn das Kino... das man mit seinem Liebsten zusammen
besucht.“

Sie lächelte. Er gab ihr einen kleinen Klab auf die Wange.

„Was, kleiner Bauer? Du gehst oft ins Kino?“

„Seit drei Wochen hab' ich keinen Fuß mehr hingegeseht... (sic
erzählte der Abend, an dem Franz das Messer gezogen hatte). Am
Samstagabend hab' ich meinen Bruder wieder mal begleitet...
Es trat ein guter Komiker auf...“

„Ich weiß“, sagte der Priester... „Man hat mir sogar erzählt,
daß alles den Reformen mitgegangen hat... Was war's doch nur?“

„Valentin!“

„Ja!“

Unwillkürlich summte er: „Sie hatte die zierlichsten Brüste...“

„Befragt hielt er inne. „Das lehren mich nun meine Pfarrkinder...“

„Hör mal, eine Heil!“ Und nicht ohne Spi's Bufen mit einem Blick
geschloß zu haben, schloß er die Augen nieder:

„Also... wo waren wir nun zehengeblieben... Was plagt dich
für ein Nummer?“

Sie schüttelte den Kopf, plötzlich in Verteidigungsstellung.

„Ich habe keinen.“

Er wurde ernst:

„Doch hier dich, meine Tochter, vertrau dir ihm an.“

„Denn brauch ich nichts zu erzählen. Gibt es ihn, weiß er
Bescheid, gibt es ihn nicht...“

Dieser heftige Temperamentsausbruch im Verein mit dieser voll-
kommenen Aufrichtigkeit, brachte den Abbe Voltel aus der Fassung.
Trotzdem fuhr er fort, diesmal im Predigten:

„Sie möchten gern lieben, und wollen doch nicht tun wie die
Tiere? Dann lieben Sie doch Jesus, Ihren Heiland! Die Kirche
in ihrem Erbarmen bietet Ihnen das vollkommene Bild in Gestalt
der schönsten Liebe! Flüchten Sie zu Jesus, und Sie werden die
berauschendste der Eristen kennen lernen, weil sie gleichartig ohne
Ehne ist... Bei Ihrem ungewöhnlichen Charakter bin ich gewiß,
meine liebe Tochter, gewiß, daß Sie eine Heilige werden...“

Sie machte große Augen. Er bekräftigte fromm:

„Die Heiligen, mein Kind, sind die Geliebten Gottes.“

Der Ueberzeugung gegenüber, die den Sprecher besetzte, fühlte
sich Spi weniger zur Kritik geneigt. Sie hatte keine Lust mehr, zu
spotten... Wer konnte wissen, ob nicht auf den Stufen des Altars
die Möglichkeit einer Veruhigung lag? Verwirrte Erinnerungen
fliegen ihr auf... leuchtende Krzen im Dunkel der kleinen Kirche...
Inniende Frauen unter dem Kreuz, dessen Sockel Blumen schmückten...
Gefänge, die durch den schweren Duft des Weihrauchs drangen...
Er fühlte, seine Sache war zur Hälfte gewonnen. Und lächelte:

„Ich sehe, du hast mich verstanden!“

Der Bebanke, ein verirrtes Schaf zur Herde zurückzuführen, war
ihm ebenso süß wie der, es dem schlechten Hirten wegzunehmen. Um
den Sieg zu sichern, galt es nun nur noch die Taktik anzuwenden,
die er, gewohnt der im voraus üb. rundenen Gegner, für unfehlbar
hielt: das Gebet. Ein Kränlein, das der kirchliche Foder allen ein-
gibt, den Unglückseligen wie den Kranken, den Alten wie den Jungen,
den Armen wie den Reichen. Ein Untersahrezept, das je nach dem
Fall in starken oder geringeren Dosen verordnet wird... Er dozierte
überredend:

„Alle Abend beim Zubettgehen wirst du zwei Vater und zwei
Ave sprechen. Nächsten Sonntag erwarte ich dich in der Messe. Ich
bin gewiß, Jesus wird dich erhören. Friede sei mit dir!“

Er erhob sich würdevoll, und als er Frau Vrell bemerkte, die
sich zeigte — sie hatte auf der Schwelle alles belauscht — verab-
schiedete er sich, indem er sich zu dem Zufall Glück wünschte, der seine
Schritte gerade an diesem Tage nach der Olivette gelenkt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Bombroff, für „Recht und
Bericht“ und „Sachsenburg“ Wilhelm Bismarck, für „Kriegs-“, „Gefühl“ und
die übrigen Beilagen Alfred Schomack, sämtlich in Breslau. — Für den öster-
reichischen Teil Georg Paris, Lindeburg. — Für Interate B. Gerber, Breslau

Das schönste Weihnachts-Geschenk

Ist stets ein Musikinstrument

Odeon, Columbia, Elektrola, Homocord und andere Sprechmaschinen
finden Sie in größter Auswahl und in allen Preislagen
Hauptapparate zu 35,-, 49,- Mk., mit Doppelfeder-
Schneckenwerk 54,-, 70,-, 89,- usw., Schrankapparate
98,-, 110,-, 125,-, 150,- Mk. usw. zu den günstigsten
Zahlungsbedingungen

Ein- u. Doppelfederwerke, Schalldosen, Tonarme, Plattenteller
auch Schallplatten finden Sie bei der riesigen Auswahl immer,
was Sie suchen, im

Sprechmaschinen-Spezialhaus

E. BARTSCH
Waldenburg; Gartenstr. 25
Eigene Reparaturwerkstatt Fernruf 910

Musikhaus E. Bartsch

Gartenstraße 25
Hier, wo Sie Violinen, Cellos, Gitarren, Lauten, Mandolinen,
Walddolmetschen, Bandonions und Bandonikas,
Zithern, Zello- u. Mundharmonikas sowie komplette
Jazzbands, auch der Ersatzteile einzeln u. Musikalien
für alle Instrumente, moderne und klassische
Weihnachts-Musik sowie Schulen aller Instrumente
in größter Auswahl vorfinden



ODEON
MUSIKAPPARATE
ODEON-MUSIK-PLATTEN
ODEON-MUSIK-HAUS

Weihnachts-Sonder-Angebot!

- Herren-Winter-Wälder . 24.00, 36.00, 48.00, 60.00
- Herren-Winter-Paletots 23.00, 35.00, 48.00, 58.00
- Herren-Rock-Paletots . 35.00, 45.00, 54.00, 65.00
- Herren-Anzüge 19.75, 28.00, 39.00, 54.00

Jünglings- und Kinder-Bekleidung in größter Auswahl ganz besonders billig!

Vorführung neuester neuesten Modelle bereitwillig ohne Kaufzwang!

Chorinsky & Jacobsohn

Herren- und Kinder-Bekleidung
Breslau, Neuhofstraße 60/61



7 Schaufenster bei

Kreuzberger

zeigen die billigen Preise, die große Auswahl in

Herren- und Knabenbekleidung

- Mäntel von 17.50 an
- Paletots, Rockpaletots in schwarz und marengo
- Anzüge von 19.00 an
- Lodenmäntel von 10.25 an
- Joppen von 12.50 an
- Windjacken von 6.75 an
- Hosen von 3.75 an
- Knabenanzüge v. 5.95 an
- Knabenmäntel v. 7.95 an

Oberhemden, Binder, Schals, Pullover, Socken, Stutzen, Handschuhe, Wäsche

Kreuzberger

Waldenburg
Freiburger Straße Ecke Sandstraße

Für die Weihnachtsbäckerei empfehle:

Sultaninen, Rosinen, Kocinthen, Zitronat Mehl - Mandeln - Wobn

Für den Weihnachtstisch biete ich an:

Rum - Weinbrand - Bitter - 3 garetten Zigarren - Schokoladen

Hermann Härtwig, Liegnitz
Inh.: Clara Härtwig - Mittelstraße 64

Zum Fest empfiehlt

diesjährige, sauber gerupfte Gänse, Enten u. Hühner, ferner Achrüden, Reuten u. Blätter, Gänserücken, Reuten u. Gänse, Wild- und Haus anischen Wildhandlung

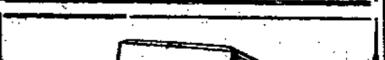
Sczugański

Liegnitz, Mittelstr. 18

Fürs Weihnachtsfest

Oberhemden

bunt und weiß
Hosenträger, Gassenhalter, Kragen und Kravatten
Emma Walter
Liegnitz, Ring 36



Sprechapparate

Original-Schallplatten
Erfahrungswerke, Schallröhren, Zugfedern
„Carlo“ Vertikalsstelle
Liegnitz, Ring 51
Vorgelegter Brief Nr. 144: 10% Rabatt

Zum Fest

Torten
Baumkuchen
bunte Schüsseln
Dresdener Stollen
und alle Arten Kuchen
ff. Marzipan

Fritz Hocke, Liegnitz

Goldberger Str. 26
Konditorei / Café
Bestellgeschäfts

12 - 18 Monate Credit

auf Herren- und Damen-Garderoben
M. Reib
Liegnitz, Wilhelmstraße 10

600 von von 1,2 - 1 Uhr geöffnet

Strümpfe
Strick- und Häkelgarne
Pullover - Strick der Untarkleidung
in Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle
kauft man am vorteilhaftesten im Spezialhaus für Strickwaren, Strumpfwaren, Trikots etc.

R. Scholz, Liegnitz
Gegründet 1851. Brgstraße 65

Freie Turn-Sportvereinig. e.V. Weidm
beranlassen den 26. 12. (1. Weihnachtst-
iertag) im Walthaus zum Deutschen
Haus „Weidm“ nachmittags 2 Uhr eine
Weihnachtsfeier
für Schüler-Vorteilung: Die Streiche
des H. Kodemus oder die Hexe vom
Schneeberg u. Weihnachten im Puppen-
haus Abends 7 1/2 Uhr
Theatralischer Abend
Ein Schauspiel in 3 Akten: „Der
Freiher“ Turner-Schwanz usw. nächstes
Programm.
Einen genussreichen Abend versprechend
ladet Freunde und Gönner des Vere-
ins ergebenst ein. Der Vorstand.
Eintritt nachmittags 1 Uhr und abends
6 1/2 Uhr. Besuche nachmittags für Kinder
20 Pf., Erwachsene 30 Pf., abends
50 Pf. Programm bei Mitgliedern
zu haben.

Adolf Stache
Dresdener
Wassergläser
Lebensmittel
Weine, Spirituosen
Jamaika-Rum
Rak
Zigarren
und Zigaretten

Bis zum Fest
gewähre ich 5% Ra-
batt auf alle Schuh-
waren.
Schuhhaus
Hauke
Liegnitz
Frauenstraße 43
Ecke Lazarettstr.

Fahrtvergütung
E. Schiller / Liegnitz
Herren- und Knaben-Konfektion
Maßanfertigung
zu billigsten Preisen
Mittelstr. 25 :: Gegründet 1884
Fahrtvergütung

Schenkt Schuhe
zu bekannt niedrigen Preisen
vorm.
Schuhhaus Förster
Gottesberg, Bahnhofstraße 1

fl. Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt
Theodor Oehl
Gottesberg, Schützenstr. 39
Filiale: Schützenstraße 71.

Möbel
jeder Art
Schränke für Kleider und Wäsche
Bettstellen in Holz- u. Eisen
moderne Küchen und einzelne Büfets
in größter Auswahl und jeder Preislage
Auf Wunsch Teilzahlung!
P. Fleischer
Waldenburg
Weinrichstr. 16 16
Lieferung frei nach allen Orten

Lebensmittel, Pfefferkuchen, Rüsse, Cafe, butter, Gänse f. Weihnachten, Zigarren, Zigaretten, Spielwaren, Christbaumbehang, Geschirrkartell
empfiehlt
Joseph Hornig
Blumenau
Lumpen Knochen Papier Felle
kauft zu höchsten Tagespreisen
E. Schlick
Soltau 123 u. Freib

Dr. Seibt - Radio - Anlagen
Netzanschlußgeräte, Lautsprecher
Akku-Ladegeräte, Lautsprecher
Elektro-Ingenieur
Max Jaekel - W. Altvasser
Z. Z. Hotel „Villa Nova“
Telephon 667
Heiz- und Wärme-Apparate
Akkumulator-Ladung u. Reparatur
Magnet- und Zündlicht-Anlagen
sowie deren Reparatur
Taschenlampen-Batt. zu 6.45 u. 0.50 RM.

Kleider u. Schuhe
nur von
Pfoertner
Gottesberg, Ring 5/6

Weihnachtspodungen
in Zigarren, Zigaretten und Tabaken
taufen Sie gut und preiswert
Brühers Pfeifen, Stöcke
Mar Beier, Zigarrenhaus
Gottesberg, Bahnhofstraße 4

Große Auswahl in Weihnachts-Geschenkartikeln
empfiehlt
Silbermann Nachf. L. Gottwald
Gottesberg u. Rothenbach

Sprechapparate
Schallplatten in Odeon, Parlophon,
Becca, Columbia, in großer Auswahl
sämtliche professionellen Geräte
Hermann Zinnecker
Gottesberg, Fürstensteiner Straße 2.

Weizenmehl Pfd. 18 Pf.
Kaiser-Auszugmehl Pfd. 22 „
Rosinen, Sultaninen
Mohn, frisch gemahlen
Borstenkaffee Pfd. 20 Pf.
Röstkaffee 0.70, 0.80, 0.90, 1.00 Pf.
Georg Körner
Liegnitz, Frauenstraße Nr. 4

BERTONA - Odeon
Limanla
Sprechmaschinen
sowie Schallplatten in größter Auswahl
finden Sie im
Musik-Vertrieb DEUWAR
Freiburg i. Schl., Mühlstr. 5
Besichtigung ohne Kaufzwang. Bequeme Teilzahlung.
Eigene Reparaturwerkstatt
Vertreter werden gesucht!

Für das Weihnachtstfest
Eine Adler-Nähmaschine
welche eine Freude von dieinenden Wert ist. —
Ein großer unermüdlicher Helfer fürs Heim und
doch mit den vielen Vorzügen und Vorteilen der
bekannt **Adler-Nähmaschine**
günstigste Zahlungsbedingungen!
Zu beziehen durch die Firma „**Deuwar**“
Geschäftsstelle Richard Schaar jun.,
Freiburg i. Schl., Mühlstr. 5.
Vertreter werden noch gesucht!

Zum Feste
N. Stiefel- u. Wurstwaren
empfiehlt
Wilhelm Weinhold
Jauer, Göbberer Straße 10

Die gute Quelle
für Spirituosen
Weine
und Zigarren
**Bennola-Landmann-
Jauer, Ring 28**

Vereinigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, d. 22. 12. bis Sonnabend, d. 29. 12. täglich 20.15 Uhr

Die Dreigroschenoper von Bert Brecht
Musik von Kurt Weill
Montag, d. 24. 12. Geschlossen

Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend, 15.30 Uhr

Su kleinen Weisen!
Fips und Stips auf der Weltreise

Thalia-Theater

Von Sonnabend, d. 22. 12. bis Sonnabend, den 29. 12. täglich 20.15 Uhr

Rum 1. Male
Einen Jux will er sich machen.
Poffe mit Melana von Johann Kellner
Montag, d. 24. 12. Geschlossen

Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend 15.30 Uhr

Su kleinen Weisen!
Rumpelstilzchen (Dumsti-Dumsti)

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300

Donnerstag und Freitag 20 Uhr

Die Herzogin von Chicago

Sonnabend 20 Uhr
Unter persönlicher Leitung des Komponisten
Michael Krausz
Zum 1. Male:
Yvette und ihre Freunde

Sonntag 15^{1/2} (Nachm. 3^{1/2} Uhr)

Hans im Glück

Märchenpreis: Parkett 1.50 M. usw.
Sonntag 20 Uhr

Yvette und ihre Freunde
Weihnachtsplan:
Nachmittags:
Dienstag, den 23. und Donnerstag, den 27. 12., 15^{1/2} (Nachm. 3^{1/2} Uhr)

Die Herzogin von Chicago
Mittwoch, den 26. 12., 15^{1/2} Uhr (Nachm. 3^{1/2} Uhr)

Drei arme kleine Mädel
Abends:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 20 Uhr:
Yvette und ihre Freunde

Polzmäntel	von Mark 110 an	Polz-H-Kragen (Schalform)	von Mark 10 an
Polzjacken	von Mark 80 an	Polz-H Mützen	von Mark 16 an
Polzhüte	von Mark 9 an	Polz-Halskrawatten	von Mark 11 an
Polz-Bubikragen	von Mark 6 an	Polz-Füchse	in allen Farben und Preislagen

Pelzhaus Sonnenplatz Graupenstraße 8
Pelzhaus Wachtplatz Friedrich-Wilhelm-Straße 12

Sonntag geöffnet von 13^{1/2} - 18 Uhr

Stadt-Theater Breslau

(Opernhaus)

Sonnabend, 18 Uhr
Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen (Gr. 2)

Brüderlein sein
Singspiel von Leo Fall
hierauf
Die Spielzeugschachtel
Sonnabend, 20 Uhr

Die lustigen Weiber von Windsor
Sonntag, 16 Uhr
Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen (Gr. 2)

Brüderlein sein
hierauf
Die Spielzeugschachtel
Sonntag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie A 9
Schwanda der Dubeladler

Victoria-

Theater Tel. 504 34
Upl. 2^{1/2} Uhr

Das leberde Magazin
225 Bilder v. Schöndorf, Liebs u. Leiden, Schacht, Hamer u. Brazile

Inferate

haben in unserer Zeitung **besten Erfolg**

Weihnachten ein Fest, wenn man Radio spielen läßt!

Sachtemerk 3 Röhren, der große Schläger mit Röhren und 2 Satz Spulen, für Fernempfang, während Breslau sendet, nur 53.50 Mk.
Telefunken 10, der ideale 3-Röhrenapparat für guten Lautsprecherbetrieb. Auch Fernempfang! Mit Röhren nur 39.50 Mk.
Nora, 3 Röhren, direkt an die Lichtleitung. Ohne Anode, ohne Akku. Guter Fernempfang im Lautsprecher! V. D. E. 120.00 Mk.

Vorführung sämtlicher Wechselstrom-Geräte am eigenen Netz!
Anoden-Batterien, 60 Volt nur 4.50, 90 Volt nur 6.75 und 100 Volt nur 7.50 Mark.

Fordern Sie unsere 26 Seiten starke Preisliste kostenlos!

Taschenlampen-Vertrieb f. m. b. H. Breslau 1, Schmiedebrücke 43
Ecke Ursullinerstr. Tel. 29035

Konzerthaus 'Wappenhof'

Montag bis Freitag, täglich ab 4 Uhr

Das große Wappenhof-Varieté-Programm

Außerdem täglich der beliebte **Wappenhof-Ball**

Gaststätte Alexander Boitto

Klotterstr. 85/87, Filiale Siebenbüfener Str. 18

Die Weihnachtsbeihilfe wird doppelt gezahlt

erscheinen, wenn Sie Ihren Bedarf an Bekleidung bei mir decken.

Ich muß meine enormen Lager räumen! Aus diesem Grunde verkaufe ich zu unglaublich niedrigen Preisen! Nicht irre machen lassen — für Sie gibt es nur einen Weg — Auf zu Heckerle! Bei Heckerle kauft man besser!

Wintermantel mit halbem, ganzem und ohne Gurt, kariert und glatt, mod. Dessins, 42.-, 34.-, 26.-	19 ⁷⁵
Winterpaletot mit Samtkragen, in Eskimo- u. Cheviot-Qualitäten . . . 54.-, 49.50, 42.-, 37.50	34 ²⁵
Straßenanzug ein- u. zweireihig, in allen mod. Farb. u. Mustern . . . 42.-, 37.50, 33.-, 29.75	24 ⁵⁰
Gesellschaftsanzug mit und ohne Borte, ein- und zweireihig . . . 55.-, 48.25, 41.50, 38.75	36 ⁷⁵
Winterjoppen warm und mollig	11 ⁷⁵
Herren-Lautbosen eisenfest	3 ⁶⁰

Erbsenkleidung konkurrenzlos billig.

Erich Heckerle

Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Friedr. - Wilhelm - Str. 76
Sonntag von 1^{1/2} bis 6 Uhr geöffnet

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Krauschstr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)

Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagsstich von 12-3 Uhr

LUNAPARK

Breslau-Morgenau

I. Feiertag Großer Saal
Weihnachtsfeier
vom Postbeamtenverein Freundschaftsbund
Sternensaal
Weihnachts-Matinee
vom R. V. Flott Teutonia

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg. Gäste haben Zutritt.
II. u. III. Feiertag in den festlich geschmückten Sälen
Großer Festball
Anfang 5 Uhr

Musikhaus 'Odertor'

Größtes Spezial-Musikhaus in der Odertorvorstadt.
Viazenzstrasse 59, Ecke Elbingstraße

Sprech-Apparate und Schallplatten
billigst in großer Auswahl bei bequemer Teilzahlung
Neu eingerichtet: Filiale Scheitnigerstr. 49

Bestes trockenes Brennholz

1 Satz klein gelbalt., frei Keller	0.80 RM.
1 Satz groß gelbalt., frei Keller	1.00 RM.
1 Satz ca. 38-40 cm Durchm. frei Keller	0.60 RM.

Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger liefert die

Städtische Holzspalteanstalt, Breslau 10
Kedergasse 10 Tel. 54 616 od. Roggstr. 3392

Weihnachts-Verkauf

Pulloverstoffe 1.10, 0.75	Waschamt, 70 cm breit, 2.25, 1.61
Schotten für Kinderkleider, 1.25, 0.85	Schürzenstoff, 120 cm br., 1.25, 0.98
Hauskleiderstoffe, doppelt breit 1.45, 1.95	Hemdentuch, gute Gebrauchsware 0.85, 0.48
Popelin, doppelt breit, in vielen Farben 1.80, 1.45	Linon für Bettwäsche Kissenbreite 0.85, 0.78
Noppenstoffe, 140 cm breit, 2.50, 1.90	Deckbettbreite 1.45, 1.35
Glanzwolle, 80 cm breit, schön weich, fließend 3.90, 2.81	Züchen, gute schlesische Ware Kissenbreite 0.80, 0.68
Mantelflausch, 140 cm breit, für Kindermäntel 3.90, 2.90	Deckbettbreite 1.35, 1.10
Rips-Popelin, reine Wolle, 130 cm breit, viele Farben, 3.90, 2.90	Wollie, erprobte Qualität Kissenbreite 1.10, 0.98
Crêpe de Chine, ca. 100 cm breit, reine Seide 4.90, 3.75	Deckbettbreite 1.75, 1.60
Velourine, ca. 100 cm br., Woll e mit Seide 9.50, 4.90	Inlett, säureecht u. federdicht Kissenbreite 1.75, 1.40
Velour-Barchant 0.85, 0.58	Deckbettbreite 2.00, 2.40

Küchen-Handtücher mit u. ohne Kante 0.78, 0.68, 0.48

Sonntag von 13^{1/2} bis 18 Uhr geöffnet!

Kosterlitz & Lissner

Breslau 1 :: Reuschestraße 1
Ecke Herrenstraße

9-15 Monate Kredit

15% Rabatt auf die Anzahlung

Damen- u. Herren-Bekleidung
Bett- u. Leibwäsche
Inletts, Gardinen
Stores, Bettdecken
Chaiselongue- und Tischdecken
Stuben- u. Küchen-Garnituren
Braut-Ausstattung usw.

Kredithaus **M. Reiss**
Breslau Nikolaistadtgraben 19

Filialen:
Liesgitz, Wilhelmstr. 11
Segen, Kurlandstr. 28
Kaysan, Friedrichstr. 72
Bunzlau, Markt 30

Schuh-Reparaturen

Schuh-Färberei — Crede-Besohlung
Stiebelbesohlen in 20 Minuten nur bei

Schuhinstandsetzungs-Betrieb

„HANSA“ G. M. B. H.

Herzogsstr. 36 (Ecke Matthiasstr.)
Matthiasstr. abe 128
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
Heudorfstraße 84

Gräbschener-Straße 16
Hlscnstraße 27
Cautentzienstraße 150
Adalbertstraße 17
Bobbauerstraße 30

Sie brauchen kein Geld

zum Einkauf von Wäsche, Bekleidung
Trikotagen, Strumpfwaren, Linoleum usw.

Meine Abteilung „AMOR“ liefert Ihnen alles geg. Ratenzahlung von 1 bis 5 Mk. pro Woche

Ad. Hohmuths Nachf., Inhaber Max Langer
Breslau 5, Friedrich-Wilhelm-Straße 95.

Soll auch in Schlesien gespalten werden?

Die Arbeitersportler vor wichtigen Entscheidungen

Schlesische Arbeiterathleten, aufgewacht!

Kämpft gegen die Spaltung des Arbeiter-Athletenbundes

Die Verhandlungen des Dresdener Bundestages des Arbeiter-Athletenbundes im Juli 1928 fanden unter dem Eindruck der im Arbeiter-Turn- und Sportbund durchgeführten Ausschüsse oppositioneller Arbeitersportler. Bei der Mehrheit der anwesenden Delegierten gab es über diese Spaltungspolitik nur eine Meinung, und die war, Erhaltung der Einheit des Arbeiter-Athletenbundes. Unter diesem Druck gab damals der Bundesvorstand unter Führung des Bundesvorsitzenden Strumpf die Erklärung ab, daß sie sich ebenfalls für die Einheit der Arbeitersportbewegung einsetzen werden. Aber auch schon damals warnte ein großer Teil Delegierter davor, die für die Erhaltung der Einheit notwendigen Schritte nur dem Bundesvorstand zu überlassen und riefen die Mitglieder auf, durch ihren Willen die beabsichtigte Spaltung des Arbeiter-Athletenbundes zu verhindern.

Wie recht die oppositionellen Genossen auf dem Bundestag hatten, zeigt das augenblickliche Vorgehen der Strumpf und Genossen. Der Bundesvorstand verlangt heute von den Berliner und Halle'schen Vereinen, daß sie sich bedingungslos dem von der Zentralkommission eingeleiteten Arbeiterpartei angeschlossen sollen, andernfalls sie nicht mehr als Bundesmitglieder betrachtet werden. Bisher entschieden die Vereine selbst über die Fragen der Parteibewegung. Das jetzige Vorgehen aber bedeutet die

Ausschaltung des Selbstbestimmungsrechts

der Mitglieder, für dessen Erhaltung nicht nur die Berliner und Halle'schen Arbeiterathleten, sondern die Mehrheit der Bundesmitglieder eingetreten ist. Aber der Anschluß an die eingeleiteten Kartelle heißt noch mehr. Jeder Verein muß vor seinem Eintritt in diese einen Mevets unterschreiben, in dem er sich verpflichtet, keine Verbindungen mit der S.P.D. und den revolutionären Arbeiterorganisationen, dem R.F.V., der R.D., usw., aufzunehmen. Weiter ist verboten jede sogenannte „kommunistische“ Propaganda, womit man aber in Wirklichkeit das Festhalten an den revolutionären Traditionen der Arbeitersportbewegung meint. Nicht verboten ist selbstverständlich alles, was auf die Unterstützung der S.P.D. hinausläuft.

Diese Forderungen stehen im krassen Widerspruch mit den Beschlüssen des Dresdener Bundestages. Mit Mehrheit wurde damals der Anschluß an die rote Hilfe der Vereinen empfohlen. Ebenso eindeutig hat der Bundestag die parteipolitische Neutralität festgelegt. Was von den Berliner

mit den Ausschüssen einverstanden ist. Ohne daß die Vereine des 1. Kreises dazu Stellung genommen haben oder daß ein Vertreter der mit Ausschluß bedrohten Vereine zu diesen Fragen sprechen konnte, wurde dieser Beschluß gefaßt.

Eine derartige Erlebigung solcher Fragen, die für den Bund von weittragender Bedeutung sind, spricht jeder proletarischen Demokratie Hohn.

Es wird Aufgabe des Kreistages des 1. Kreises am 27. Januar in Breslau sein, diesen Beschluß zu revidieren. In allen Vereinen muß zur Frage der Ausschüsse sofort Stellung genommen und ihre Zurücknahme, auch solcher, die wegen Beteiligung an der Moskauer Spaltung erfolgt sind, gefordert werden. Verlangt weiter durch entsprechende Anträge, daß ein Vertreter

der Berliner oder Halle'schen Vereine auch Klärung gibt über das, was im Bund vor sich geht. Die Wahl der Delegierten zur Kreis-Generalversammlung kann nur unter der Bedingung erfolgen:

„Jeder Delegierte ist verpflichtet, gegen die Spaltungsmassnahmen des Bundesvorstandes und für die Solidarität mit den Berliner und Halle'schen Arbeiterathleten einzutreten.“

Je einheitlicher und geschlossener die Vereine des 1. Kreises sich für diese Forderungen einsetzen werden, desto leichter wird es möglich sein, die Durchführung von Ausschlußmassnahmen gegen große und aktive Athletenvereine, die auch mit den schlesischen Arbeiterathleten manche sportliche Wettkämpfe ausgetragen haben, zu verhindern. Jetzt muß schnell und entschlossen gehandelt werden, damit der Kreistag am 27. Januar zum Ausdruck bringt, daß er eintritt:

- Für die Solidarität mit den Berliner und Halle'schen Athleten.
- Für das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder.
- Gegen die Spaltung des Arbeiter-Athletenbundes.
- Gegen die Spaltungspolitik der Zentralkommission.
- Hinweg mit den Spaltern im Arbeiter-Athletenbund.

In Oppeln bereits der Anfang gemacht

Sozialdemokraten gründen einen Spaltungsverein — Bezirksleitung verlangt Nichtaufnahme in den Bund

Wie wir bereits mitteilten, sind in Oppeln einige Sozialdemokraten aus der Freien Turnerschaft ausgetreten und haben einen angeblich „bundesfreien“ Verein „Vorwärts“ gebildet. Wir berichteten darüber bereits nach einer Kampagne in der S.P.D.-Presse gegen den alten Verein. Der neue Verein beantragte seine Aufnahme in den Bund. Dazu nahm die Bezirksverwaltung Stellung und sandte dem Bundesvorstand ein Schreiben, aus dem klar zu ersehen ist, daß die S.P.D. nur darauf ausgeht, den Arbeitersport zu zerschlagen. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

5. Bezirk, 14. Kreis. Oppeln, den 8. Dezember 1928.
An den Bundesvorstand
Leipzig

Werte Bundesgenossen!

Bezugnehmend auf Euer Schreiben vom 3. d. M. wolle ich Ihnen, wie wir uns zu der Gründung eines neuen Turn- und Sportvereins mit Namen Vorwärts in Oppeln stellen.

Wir erhielten von dieser Neugründung Kenntnis, als einige Mitglieder des Oppelner Vereins aus dem seit 1920 bestehenden Verein Freie Turnerschaft ihren Austritt mit der Begründung erklärten, in einen Bruderverein übertreten zu wollen. Eine erweiterte Vorstandssitzung beschloß sich mit dieser Frage am Mittwoch, dem 28. November d. J., und stellte dem in dieser Sitzung anwesenden Funktionär Golisch die Frage, ob er gegen die geschäftliche sowie technische Leitung des Vereins irgend etwas auszuwenden hätte. Er erklärte daraufhin, daß in Sitzungen derjenigen Sportgenossen, die sich mit der Neugründung eines Vereins beschäftigten, sie übereinstimmend zu dem Ergebnis kamen, daß nicht die Leitung des Vereins die Veranlassung zur Neugründung gibt, sondern lediglich parteipolitische und persönliche Differenzen unter den Mitgliedern. Dem Vorstand ist von Differenzen, welche eine Spaltung der Freien Turnerschaft rechtfertigen, nichts bekannt. Selbstverständlich hat ein politischer Meinungsaustrausch in unserem Verein von jeher stattgefunden, weil ein Arbeitersportverein nicht zum Selbstzweck besteht, sondern Mittel zum Zweck, das heißt ein Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus sein muß.

In der erweiterten Vorstandssitzung vom 28. November d. J. haben wir bereits dem unterdessen aus unserem Verein ausgeschiedenen ehemaligen Mitglied Golisch mit aller Deutlichkeit erklärt, daß wir die Neugründung für eine Spaltung und einen großen Fehler für die Arbeitersportbewegung halten und uns eventuell mit dem Unvermeidlichen abfinden müßten. Daraus kann man keineswegs eine Zustimmung unsererseits zu der Spaltung annehmen. Im Gegenteil bedingten die politischen Verhältnisse Oppelns eine unbedingte Einheitlichkeit des Arbeitersports.

Bei der Struktur der Bevölkerung, ausgedrückt durch die Zusammenfassung der Stadtverordneten (15 Zentrum, 12 Reichsblock, ein Völkischer, ein Demokrat, ein Sozialdemokrat, sechs Kommunisten) bedeutet jeder Versuch einer Spaltung des alten Vereins eine schwere Schädigung nicht nur des Arbeitersports, sondern der gesamten Arbeiterbewegung. Wir erlauben daher den Bundesvorstand, diejenigen Mitglieder, welche bei ihm die Neuaufnahme des neugegründeten Vereins nachsuchen, aufzufordern, den neugegründeten Verein aufzulösen und weiter Mitglied des alten Vereins zu bleiben und dort für die Interessen des Arbeitersports zu wirken. Sollten sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, so erlauben wir den Bundesvorstand, diesen neugegründeten Verein in den Bund nicht aufzunehmen.

5. Bezirk, 14. Kreis
die Bezirksverwaltung
J. A. Karl Kausch

Generalversammlung der „Freien Turnerschaft“ erhebt schärfsten Protest

Die am vergangenen Sonnabend stattgefundene Generalversammlung wies einen guten Besuch auf. Berichte, Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes füllten die Tagesordnung aus. Die reichhaltigen, guten Berichte der einzelnen Funktionäre lösten keine Aussprache aus. Genosse Paczinski als technischer Leiter sprach allen Funktionären für ihre Arbeit seine Anerkennung aus. Der Vorstand wurde in seiner alten Form, bis auf die Turngenossin Klara Laqua, die für den Spalter Golisch als Fraueturnwart gewählt wurde, einstimmig wiedergewählt.

Ferner nahm die Generalversammlung zu der von den Sozialdemokraten vorgenommenen Spaltung des Vereins

Stellung. Vom Vorstand wurde ein eingehendes Bild darüber gegeben und der mit dem Bund darüber geführte Schriftverkehr vorgelesen.

Eine eingereichte Entschließung, daß der Bund die Aufnahme des neugegründeten Spaltervereins „Vorwärts“ in den Bund ablehnt, da die Spaltung eine Schädigung des Arbeitersports und der Arbeiterbewegung bedeutet, fand einstimmige Annahme.

Die Bezirkskonferenz ebenfalls gegen die Spalter

Am Sonntag tagte die Bezirkskonferenz des 5. Bezirks. Die dort zur Sprache gebrachte Spaltung erbeile mit einstimmiger Annahme einer Entschließung an den Bund, die die Ablehnung der Aufnahme der Spalter in den Bund verlangt.

Die geschlossene Stellungnahme der Oppelner Sportgenossen gegen die Spalter ist freudig zu begrüßen. Wird der Bund dem Verlangen auf Erhaltung der Einheit der Arbeitersportbewegung nachkommen? Nach der bisher gelübten Praxis der reformistischen Führung im Bund ist dies kaum zu glauben. Darum ist notwendig der verstärkte Kampf aller Klassenbestimmten Sportgenossen in Oberschlesien und darüber hinaus gegen die Spalter der Arbeitersportbewegung.

„Breslau 1897“ gegen den Bundesvorstand!

Die „Freie Sportvereinerung 1897“ Breslau, einer der größten und sportlich bedeutendsten schlesischen Arbeiterathletenvereine, hat in ihrer Jahres-Generalversammlung nach längerer Diskussion den einstimmigen Beschluß gefaßt, Protest gegen die Massnahmen des Bundesvorstandes zu erheben. Der Bundesvorstand hat, so wurde festgestellt, nicht das Recht, Beschlüsse des Bundestages umzusetzen. Ebenso wurde gegen den Beschluß der Diegnitzer Kreisversammlung Einspruch erhoben, der bekanntlich das Vorgehen des Bundesvorstandes bedete. Desgleichen wandte sich die Versammlung einstimmig gegen den Ausschluß der Vereine von Halle und Berlin und forderte, daß die Beziehungen zu Sowjetrußlands Sportlern nicht unterbrochen werden.

Diese Entscheidung von „Breslau 1897“ wird dem Kreistag am 27. Januar zur Beschlußfassung vorgelegt werden. An den übrigen Vereinen im Kreisgebiet liegt es nun, durch ähnliche Beschlüsse das Vorgehen der Breslauer Athletenvereine zu unterstützen.

und Halle'schen Vereinen jetzt verlangt wird, heißt nicht mehr als die Aufgabe dieser Bundestagsbeschlüsse. Das Aufgeben dieser wichtigen Grundzüge geschieht im W.A. nur zu dem Zweck, daß auch er eingereicht werden kann in die Front der Organisationen, die die S.P.D. für die Interessen ihrer Politik auszunutzen versucht, um sie so von Klassenorganisationen zu Instrumenten ihrer Arbeitsgemeinschaftspolitik zu machen. Die Ausschüsse, die in Berlin und Halle durchgeführt werden sollen, bilden nur den Anfang, um Schritt für Schritt auch in den anderen Kreisen durch den Ausschluß oppositioneller Arbeiterathleten den Weg für die Auslieferung des W.A. an die Sozialdemokratie vorzubereiten.

Schon jetzt haben sich außer Berlin und Halle die Bundesgenossen an der Wasserkrante, in Braunschweig, im Ruhrgebiet, in Waben, in Württemberg und im Saargebiet gegen diese Politik des Bundesvorstandes gewandt.

Aber auch die Mitgliedschaft der übrigen Kreise muß aufstehen und einheitlich kämpfen gegen diejenigen, die den Arbeiter-Athletenbund zum Tummelplatz ihrer Spaltungspolitik machen wollen.

Die schändlichste Rolle spielt bei den augenblicklichen Auseinandersetzungen im Bund der Bundesvorstand selbst. Wo er zu den Mitgliedern direkt über diese wichtigen Fragen zu sprechen hat, erklärt er sich heuchlerisch für die Notwendigkeit der Einheit des Bundes. Aber das demagogische Gerede wird widerlegt durch die Stellungnahme der Bundesvorstandsvertreter in der Zentralkommission, wo sie ihre Zustimmung zu den Ausschüssen oppositioneller Arbeitersportler gegeben haben. Trotzdem erst eine Kreisleiterkonferenz im Januar 1929 zur Kartellfrage endgültig Stellung nehmen sollte, verläßt jetzt Strumpf den Ausschluß der Berliner und Halle'schen Vereine am 15. Dezember. Diese selbstherrliche Handlung hat keine Ursache in der Stellungnahme der sportlich wichtigsten und aktivsten Kreise des Bundes gegen die beabsichtigten Ausschüsse. Es war also damit zu rechnen, daß auch die Kreisvertreterkonferenz gegen diesen Kurs Stellung nehmen würde.

In einigen Kreisen, die über die wahren Zustände in Berlin nicht informiert sind, versucht der Bundesvorstand seine Position zu retten. Dazu gehört auch der schlesische Kreis des Arbeiter-Athletenbundes. Die Kreisleitung des 1. Kreises hat am 4. November zu dem Vorgehen des Bundesvorstandes gegen Berlin und Halle Stellung genommen und in einem Antrag zum Ausdruck gebracht, daß sie sich in dieser Frage hinter den Bundesvorstand stellt, also

Eine Rundgebung für die Einheit

muß der am 1. Weihnachtstag 19.30 Uhr im Alten Schützenaal stattfindende Lichtbildervortrag über die Moskauer Spaltung sein. Der Sportredakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Genosse Thomas-Breslau, berichtet über seine Einbrücke vom roten Rußland.

Arbeitersportler, heraus!

Notizen

F.S.B. — Sturm Diegnitz

Am Mittwoch, dem 26. Dezember (zweiter Weihnachtstag), 14 Uhr, findet auf dem Sparta-Platz am Schlachthof das Rückspiel obiger Vereine statt. Sturm, der in seinem Bezirk in führender Position steht, besitzt eine eingespielte Mannschaft von beachtlichem Können. Auch F.S.B. ist bestens bekannt. Durch eifriges Training ist es ihnen gelungen, eine Mannschaft zu stellen, die keinen Gegner scheut. Der Besuch dieser Veranstaltung ist jedem Fußballanhänger zu empfehlen. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten. Als Einleitungsstempel spielen um 12.30 Uhr die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Fußballsparte. Donnerstag Sitzung sämtlicher Bezirksfunktionäre. Treffpunkt 20 Uhr bei Firla, Jahnhof.

Breslauer Fußball-Jesekischspiel für den 25. Dezember

- 14.00: VfL I — Union I, Gaudau, Scholz u.
- 13.00: VfL 1. Jugend — Union 1. Jugend, Gaudau, Wilsch
- 10.00: VfL 2. Jugend — Union 2. Jugend, Gaudau, Verein
- 9.00: VfL Schüler — Union Schüler, Gaudau, Reseta

Für den 26. Dezember

- 14.00: Eiche I — 1921 I, Münsterberg, Verein
- 12.00: Eiche II — 1921 II, Münsterberg, Verein
- 10.00: VfL III — VfL Bries III, Gaudau, Brunert Jr.
- 13.00: VfL II — VfL Bries II, Gaudau, Groffert
- 13.00: Bratislawia I — Borm. Bries I, Lanterbachpl., Wälfel II.
- 12.00: Bratislawia II — Bormwärts Bries II, Lanterbachpl., Wälfel

Arbeiter-Sportvereine

bestellen alle Drucksachen, wie Programme, Plakate, Festschriften usw. bei der

DEUVAG-DRUCKEREI

Breslau 10 Trebnitzer Straße 30

Einen Bürgermeister und zwei Stadträte

Und zum Ausgleich ein paar Magistratsschulräte und einen Stadtjugendpfleger



UNTERSTÜTZT DIE WEIHNACHTSAMMLG. DER ROTEN HILFE FÜR DIE POLITISCHEN GEFANGENEN UND DEREN FRAUEN UND KINDER !!

Wohlfahrtsbeamte, denen „schlecht werden kann“

Bei uns häufen sich die Klagen, daß Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, die sich bei Beamten des Wohlfahrtsamtes nach den Richtlinien über die Auszahlung der Weihnachtshilfe erkundigen, entweder gar keine Antwort erhalten oder angefahren werden.

Sonnenwendfeier des NSD.

Dienstag, den 25. Dezember, 18 Uhr, im „Lößling“, Adalbertstraße 10. Frauen- und Mädchen sind besonders eingeladen.

Besucht morgen Sonntag die Buchausstellung

Weihnachtsgeschenke werden, soweit die wirtschaftliche Lage es den Arbeitern gestattet, in jeder Familie gemacht. Aber selten ist das Geschenk ein Buch.

Proletarischer Abend des NSD.

Die 3. Abteilung des NSD. (Dortor) veranstaltet in den Kronensälen Rosenhal am ersten Weihnachtstag (Dienstag) als Abschluß ihrer diesjährigen Tätigkeit einen proletarischen Abend.

Zwei Selbstmorde. Am Donnerstag wurde die Ehefrau Martha St. in ihrer Wohnung Anderfserstraße durch den Ehemann tot aufgefunden.

Die 608 772 Einwohner. Die Breslauer Bevölkerung, die sich Ende Oktober 1928 auf 608 648 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende November nach der Fortschreibung des städtischen statistischen Amtes 608 772.

Die Auszahlung der Renten. Die Postanstalten beginnen mit der Auszahlung der Militärversorgungsbüchlein für Januar 1929 ausnahmsweise bereits am 27. d. M., und der Unfall- und Invalidenrenten am 29. d. M.

Sportsonderzüge. Am 23., 25. und 26. sowie am 30. Dezember und 1. Januar verkehren die Sportsonderzüge nach dem Riesengebirge, der Glatz und nach Bad Charlottenbrunn.

Bermittelt wird der Kaufmannslehrling Georg Reugebauer, geboren am 10. Januar 1911, Binzerstraße 2 bei den Eltern, zuletzt in Palschlaw wohnhaft gewesen.

Von der Feuerwehr. Gestern, Freitag, 0,15 Uhr, erfolgte ein Alarm aus Unfug nach Soldatenradegasse 18.

Der Vater ist unterhaltungspllichtig, wenn die ledige Tochter nicht in der Lage ist, die erwählten Kosten auszubringen.

Briefkasten

1. Der Vater ist unterhaltungspllichtig, wenn die ledige Tochter nicht in der Lage ist, die erwählten Kosten auszubringen. 2. Bei Eintreibung von Altschulden gibt es keine pfändbare Grenze des Lohnes und kann in diesem Falle, wenn der Ledige 32 Mark Wochenlohn bezieht, ein Teil seines Lohnes gepfändet werden.

Breslau, 22. Dezember.

Ist auch die Arbeitslosigkeit in Breslau groß, geht auch die Zahl der gemeldeten offenen Stellen im allgemeinen von Woche zu Woche immer mehr zurück.

Vor einigen Monaten starb der sozialdemokratische Stadtrat Reutirch, seine Stelle, für die die SPD. Schramm vorgeschlagen hat, ist noch unbesetzt.

Dann verließ der zweite Bürgermeister, der Zentrumsmann Dr. Herschel. Seine Nachfolge hat viel mehr Kopfzerbrechen verursacht als die freie Stadtratsstelle.

Den dritten freien Posten wird Dr. Althoff hinterlassen. Hier ist, da er erst im April nächsten Jahres Breslau verlassen will, über die Nachfolge bisher noch nichts Genaues zu erfahren.

Neben diesen drei Magistratsstellen sind noch einige andere Posten an den Meistbietenden zu verschachern. Zum Beispiel die zwei Magistratsratsplätze, deren Einrichtung zwar prinzipiell beschlossen wurde, die aber noch nicht besetzt sind.

Zum Schluß sei noch einer anderen Freistelle und eines anderen Bewerbers gedacht: des neu zu schaffenden Stadtjugend-

pflegers. Herr Rauber, bisheriger Leiter des städtischen Jugendheims an der Matthiaskunst und bei der Jugend wegen seiner nationalstischen Einstellung aus äußerster Unbeliebtheit hart darauf, die kommunistischen Stadterordneten haben ihn aber die Forderung der Forderung, indem sie gegen seine Person Einspruch erhoben, weshalb sehr der Posten ausgeschrieben werden soll.

Wir sind in den vorstehenden Bemerkungen nicht näher darauf eingegangen, daß natürlich auch die Kommunisten der Entwicklung des städtischen höheren Beamtenapparates nicht teilnahmslos gegenüberstehen.

Wir möchten nur noch darauf hinweisen, daß laut Gesetz des Preussischen Landtages alle Wahlberechtigten von Stadterordnetenversammlung usw. die bis zu dem nächsten Dezember stattfindenden allgemeinen Preußen-Wahlen erfolgen, einer Zweidrittelmehrheit bedürfen.

Wir haben also in Breslau eine reichlich ungeklärte Situation. Die Kommunisten haben seitherzeit gegen den durch den Landtagsbeschluss erfolgten Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung Einspruch erhoben.

Aus Breslauer Gerichtssälen

Unterstellungen im Büro eines Rechtsanwalts

Die 27 Jahre alte Büroangestellte Martha Pflug hatte ihrem Arbeitgeber, dem Rechtsanwalt Wurda, nach und nach 1100 Mark untergeschlagen. Jetzt stand die Pflug wegen Untreue und Urkundenfälschung vor dem Großen Schöffengericht zu verurteilen.

Feindliche Brüder

Vor dem Erweiterten Schöffengericht standen zwei Brüder Hoffmann aus Breslau, die von ihrem jüngsten Bruder Otto wegen Hausfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung angezeigt waren.

Ortsgruppen- und Zellenleiter

Habt ihr schon genau geprüft, ob alle Parteimitglieder durch die Reichskontrolle erfasst sind? Sorgt dafür, daß die noch nicht erfassten sofort der Reichskontrolle-Fragebogen ausstellen.

Mittelschlesien

Achtung, Untergau Breslau!

Am Sonntag, dem 23. Dezember, findet im Lokal von Hoffmann, Pöpelwischstraße 15/17, die Untergaukonferenz des Untergaues Breslau des NSD. und der NS. Ratt. Beginn 9 Uhr.

Delz. Sonnenwendfeier der kommunistischen Jugend Dienstag, den 25. Dezember, 20 Uhr, im „Großen Kursürk“ unter Mitwirkung der Schalmelkapelle und der Breslauer Jugend.

Oplau. Das Plosett als Verräter. Der Prehmeister Kohnlich hatte zur Fahrt von Görlitz nach Rausen eine hand-schriftlich angefertigte Fahrkarte empfangen. Beim Einsteigen legte er die Karte neben sich und mußte bald feststellen, daß sie spurlos verschwunden war.

feststellen, daß die Familienverhältnisse arg zerrüttet waren. Die Mutter, die bei dem jüngsten Sohne Otto wohnte, wurde von diesem schlecht behandelt. Das soll auch am 7. Juli so gewesen sein, weshalb sie sich bei dem älteren Sohne Wilhelm beklagte, der sich um mit Gewalt Zugang zu der Wohnung seines jüngeren Bruders verschaffte und sowohl ihn als auch dessen schwangere Ehefrau schlug.

„Herr Vorsitzender, lassen Sie doch mit sich handeln!“

Als der dem Gericht nicht unbelannte Gdert wegen Einbruch-diebstahls eines Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten erhielt, meinte er zum Vorsitzenden: „Herr Vorsitzender, lassen Sie doch mit sich handeln. Ein Jahr ist auch genug, die sechs Monate sind doch Unfsinn!“

Versammlungskalender

- Roter Frontkämpfer-Bund. Ortsaberg. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Berliner Hof“. Roter Frauen- und Mädchenbund. Breslau. Abt. 1 beteiligt sich am 25. Dezember an der Sonnenwendfeier im „Lößling“.

- Rot Jungfront. Achtung! Ortsgruppenführer der Roten Jungfront und des Roten Frontkämpferbundes vergeht nicht, sofort die Monatsberichtsbogen für November einfüllen und die Delegierten zur N. S. Konferenz am 3. Januar in Waldenburg bei der Gewährung anzuweisen. Sonstige Organisationen. Breslau. Kommunistische Gemerbe, Grünstraße 14/16. Dienstag, den 25. Dezember, 17.30 Uhr. Vortrag. Redner: Dr. Georg Kramer. Thema: „Deutsches imbitus“. Eintritt frei, Güte willkommen.

Die Firma Berthold Fränkel (früher in Firma Fränkel & Wied), Schmiedebrücke 3/4, hat Oplauer Straße 66 ein Haus für Gelegenheitskäufe eröffnet, in dem alle Leinen- und Baumwollwaren sowie Tisch- und Leinwandwaren wirklich preiswert verkauft werden.

Waldenburger Bergland

Der Untersuchungsausschuss gegen die Amtsenthebung des Oberbürgermeisters

Der Untersuchungsausschuss in der Waldenburger Obligationsangelegenheit sendet uns folgende Mitteilung: „Der Untersuchungsausschuss, welcher am 19. d. M. zusammengetreten ist und sich aus den Herren Stadtrat Raithel, Stadtrat Götzlitz, Stadtverordnetenvorsteher Joppe, stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Klamb, Stadtverordneter Kengel, Stadtverordneter Wilschke, Stadtverordneter Walzer und Oberbürgermeister Ruhn (juristischer Beirat) zusammensetzt, hat beschlossen, einen Bankfachverständigen zur weiteren Klärung der Obligationsangelegenheit hinzuzuziehen. Im Gegensatz zu dem „offenen Brief“ ist der Untersuchungsausschuss in seiner überwiegenden Mehrheit der Ansicht, daß der Antrag an den Regierungspräsidenten, den Herrn Oberbürgermeister Dr. Wiegner sofort seines Amtes zu entheben, nicht im Interesse der Führung der Untersuchung liegt. Die Akten und sonstigen Unterlagen über das Obligationengeschäft werden unverzüglich dem Untersuchungsausschuss in dessen Händen nunmehr auch die Abwicklung des Obligationengeschäftes liegt, ausgehändigt werden. Der Untersuchungsausschuss hat ferner beschlossen, von seinen weiteren Ergebnissen jeweils der Presse Mitteilung zu machen.“

Die Mehrheit des Untersuchungsausschusses glaubt den Willen der Steuerzahler, der eindeutig in dem kommunistischen Antrag auf sofortige Dienstenthebung des Oberbürgermeisters und auf Erstattung einer Anzeige beim Staatsanwalt und auch im „offenen Brief“ des Mittelstandes zum Ausdruck kam, mit Füßen treten zu dürfen. Im Namen der wertvollen Steuerzahler protestieren wir gegen diesen Slandall!

Mit dem Hadenkiel

Unsere Wochenausgabe erscheint diesmal erst am Montag, dem 21. Dezember.

Wissel nach Waldenburg eingeladen

Anlässlich einer Veranstaltung ging ich von Stube zu Stube, um Programme zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit merkte ich so recht die Auswirkung der viereinhalbprozentigen Lohnerhöhung bei den Bergarbeitern durch den Sozialdemokraten Wissel. Wie viele erzählten, daß sie gezwungen seien, Sonntagsarbeiten zu ver-

Bergarbeiter von Weißstein

erscheint am Sonntag, dem 23. Dezember, um 9 Uhr, im „Deutschen Hause“ zur Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes! Es ist dringende Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich mit Verbandsbuch zu erscheinen!

suchen, wenn sie sich mit ihrer Familie an den Feiertagen ein größeres Stück Fleisch als sonst leisten wollen. Nicht genug also, wenn sich der Kumpel sechs volle Tage abschindet, auch Sonntags noch muß er seine Knochen zu Markte tragen. Der Profit der Schlotbarone wird dadurch wesentlich erhöht und dient später dazu, mit Hilfe der Revisionen wirtschaftliche Kämpfe der Arbeiterklasse niederzukämpfen. So es um den Profit der Besitzenden geht, gibt es kein Gesetz gegen Sonntagsarbeit, lämmert sich kein Pfaffe um die Verletzung des Feiertages. Man gönnt dem Bergproleten nicht die freie Zeit, damit er sich ja nicht schulen kann.

Wissel, und die Verantwortlichen alle, lade ich zu den Feiertagen zu mir ein, — und ihr werdet euch über einen vollgepfosten Bank nicht beklagen brauchen.

Niederschlesien

Görlitz

Wer bleibt die Antwort schuldig?

In dem Bericht von der letzten Stadtverordnetenversammlung, in der die Winterbeihilfe für die Minderbemittelten beschlossen wurde, leistet es der „Neue Görlitzer Anzeiger“ eine glatte Lüge, indem er behauptet, daß der Genosse Ulrich die Antwort schuldig gelassen wäre auf die an ihn gerichtete Frage, woher er die Mittel nehmen wolle zur Deckung der von den Kommunisten geforderten höheren Beihilfe. Es ist anzunehmen, daß entweder der Berichtserstatter des „Neuen Görlitzer Anzeigers“ die Ausführungen des Genossen Ulrich verschlafen oder daß der verarbeitende Redakteur diese in seinem Artikel unterschlagen hat. Genosse Ulrich hatte nämlich folgendes ausgeführt:

Nach den Angaben des Stadtrats Nagel, des Dezernenten der städtischen Betriebswerke, liefert die Stadt jährlich 20 Millionen Kilowattstunden Strom. Davon beziehen 85 bis 90 Prozent, also etwa 18 Millionen Kilowattstunden, Großabnehmer, die darauf Ermäßigungen bis zu 25 Prozent und darüber erhalten. Die diesbezüglichen Verträge mit den Großabnehmern entfallen bestimmt — wozu hätten wir sonst die hochbezahlten Juristen im Magistrat — Kianzeln, welche die Abänderung des Strompreises bei Eintreten besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse vorzusehen. Sollte dies trotzdem nicht der Fall sein, ist dem Genosse Ulrich vor, die Verträge zum nächstmöglichen Termin zu kündigen und bei einem Neubehalten die Prozesse entweder ganz abzubauen oder jedenfalls erheblich zu verringern. Wenn nämlich die Ermäßigungen für die Großabnehmer nur um 10 Prozent des Strompreises herabgesetzt werden, bedeutet das schon eine jährliche Mehreinnahme von rund 800 000 RM. Ein nettes Schmeicheln, von dem nicht nur die von den Kommunisten beantragten höheren Beihilfen befreit werden könnten, sondern, das auch genügt hätte, um das Defizit von 700 000 RM des kommenden Haushaltsplanes gänzlich zu beheben. Allerdings würde eine derartige Regelung nicht die minderbemittelten Schichten befreien, sondern die kapitalistischen. Das aber ist offensichtlich der bürgerlichen Mehrheit der Stadtverordneten einschließlich Sozialdemokraten, dem Magistrat und auch dem „Neuen Görlitzer Anzeiger“ außer ungenutztem!

Hutra! Hermann Rühl ist da!

Am Mittwoch ist der Stadt Görlitz großes Heul widerfahren! Der große Organbewerber und treue Begleiter von Stahlhelm-Hühnefeld ist zu einem Vortrag nach hier gekommen. Er wurde von den „Mäusen“ der Bevölkerung „begeistert“ empfangen. Die Massen kanden aus ungefähr 30 Autos des Görlitzer Automobilclubs und knapp 50 Reichsen vor dem Rathaus. Die Begeisterung kam in schillernden „Heul“-Rufen von einigen verrückt gewordenen Patenten zum Ausdruck. Nach dem viertelstündigen Empfang durch den deutschnationalen Bürgermeister Rühl auf dem Rathaus beehrte der demokratische Polizeidepartement Vizeg den selben des Tages und der kommenden Nacht zu einem Festessen nach dem Hotel „Stadt Dresden“. Nach den Ergebnissen des Hindenburg-Empfanges hätte man eigentlich mit der Teilnahme des Reichsbanners rechnen müssen. Dann wäre die „Einheitsfront“ vollständig gewesen.

Grünberg

„Bergarbeiter“ macht Kapitalverleiher arbeitslos. Ein Arbeiter schreibt uns: Die Arbeiterin Mantheil hatte in einer kleinen Tischlerei vor einigen Wochen einen Unfall erlitten, den sie nicht überlebte. Der Herr, Dr. Schmidt, erklärte, das war „Mensch-

Verarbeiter! Nicht Sonntagsarbeiten können auch retten, sondern unverdächtig Kampf gegen das bestehende System. Dieser Kampf kann erfolgreich nur geführt werden unter dem Banner des Kommunismus. Lest die „Arbeiter-Zeitung“, welche euch den Weg zum Ziele aufzeigt.“

Weißstein. Öffentliche Diktung. Gesammelt wurden für die Rote Hilfe 24 Mark, drei Paar Lederschuhe, fünf Paar Handschuhe, vier Paar Pantoffeln, eine Kinderhülle. Allen Spendern sei auf diesem Wege bestens gedankt.

Am ersten Feiertag veranstaltet die Freie Turn- und Sportvereinsung (e. V.) Weißstein einen Theaterabend mit anschließendem Ball. Das Programm ist reichhaltig. Für die Kinder ist eine Nachmittagsvorstellung angelegt, wo die Kinder die Puppenspiele und verschiedene mehr aufführen werden.

Neujahrswort. Anerkennungswort ist die Verteilung von Nahrungsmitteln an hilfsbedürftige Mitglieder durch die Konsumgenossenschaft als Weihnachtsgeschenk. Witwen, Invaliden und die Erwerbslosen erhielten je ein Päckchen Kakao, eine Dose Kondensiermilch und ein Pfund Pasteten.

Oberes Revier

Notenbach. Ist das nicht Betrug? In Notenbach stahlen Diebe nachts aus einem Schaufenster acht Flaschen, in denen

Stehfragen Nummer 45 gefällig?

Slandal um die „Berliner Tageblatt“-Spende

Kampfschaft kündete man für die armen Waldenburger Bergarbeiter und ihre Kinder Hilfe an. Jetzt steigt der Rummel! Es heißt da und dort: 300 Bekleidungsartikel für Männer usw. Daß aber unter diesen 300 abgelegten Hosen usw.

150 Stehfragen unnormaler Größe sich befinden, verschweigt man ängstlich, um sich nicht zu blamieren. Ist es nicht der Gipfel der Frechheit, wenn man den Rummel, die unter schwerer, gefährlicher Arbeit mit Hungerlöhnen nach Hause geschickt werden, wagt, Hunderte von Stehfragen in den Nummern 42 bis 45 aufwärts anzubieten? Diese Bande von Selbstdemokraten und Sozialverrättern, denen selbst die Fragen Nummer 42 nicht mehr passen, die schon bidere Zeitgenossen haben, verhöhnt unsere Kampfs, indem sie glaubt, es geht am meisten an Stehfragen! Wer also mehr wie zwei oder drei Kinder hat, darf sich auf dem Wohlstandsamt als Spende zu Weihnachten einen Stehfragen holen, damit er mit seiner Familie Weihnachten feiern kann! Quittiert wird:

„Empfangen 1 Herrenbekleidungsartikel!“

So hilft die Bourgeoisie den Arment! Hoffentlich sind die Rumpels so lebenswürdig und schiden je ein Exemplar den Grundbesitzern, Aufsichtsräten (Jakob Goldschmidt) und den Gewerkschaftsbürokraten als Weihnachtsgeschenk!

Ungehörter Versuch des Weiskener Gemeindevorstehers Hartwig

Recht sonderbarer Auffassung über sein Ortsparlament scheint der Herr Gemeindevorsteher Hartwig zu sein. Er glaubt, daß nur er allein das Recht besitzt, über alles Mögliche und Unmögliche zu sprechen, glaubt auch im Recht zu sein, die Parteien einer Kritik zu unterziehen. Die Glanznummer seiner „Toleranz“ leistete er sich in der letzten Gemeindevorsteherung anlässlich der Mitteilung über die Ausgabe der Kleidungsbüchse von der „Berliner Tageblatt“-Spende. Er erklärte in der Stellungnahme der SPD zu der Berliner Sammlung eine Inkonsequenz, weil auch „irrig SPD-Genossen,

die nach den aufgelisteten Kriterien seinen Nummern nicht vermuteilen. Die Diebe werden aber enttäuschte Gesichter gemacht haben, denn es waren nur Attrappen, die mit Kornlaffee gefüllt waren.

Landeshut

Wollt er unbeliebt war bei den Besitzenden! Am Donnerstag verhandelte der Spruchauschuss u. a. auch über den Einspruch des früheren Nachtwächters der Gemeinde Vogelshorn. Dieser war auf Belästigen verschiedener Einwohner der Gemeinde, die sich zu den Besitzenden zählen, entlassen worden, mit der Begründung, daß er in seinem Dienst nachlässig sei, was vom Arbeitsamt als Selbstverschulden angesehen wurde und die Spernung der Unternehmung auf vier Wochen zur Folge hatte. Die wahren Ursachen zur Entlassung waren aber anderer Natur, und wurden von dem Gemeindevorsteher vor dem Spruchauschuss zum Teil auch zugegeben. Wörtlich sagte der Gemeindevorsteher: „Er habe sich unbeliebt gemacht bei den Besitzenden!“ Ferner habe er die Schulbereinigung nicht ordentlich ausgeführt, dem Schullehrer kein Holz gebracht, er sei bei Aberte gesehen worden usw. Die Angaben, soweit sie die Nachlässigkeit des Nachtwächters betrafen, konnten von dem Gemeindevorsteher nicht bewiesen werden, so daß die Entlassung eben auf die Unbeliebtheit bei den Besitzenden zurückzuführen ist. Besonders unbeliebt war der Nachtwächter bei dem Gasthausbesitzer Urban, welchen er wegen Überschreitung der Vollzeitsunde auf Gehsteig des Landjägers zur Anzeige gebracht hatte, und bei dem Schulmeister, dem er das Holz nicht gebracht hat, da die dafür angebotene Entlohnung zu „höchstlich“ war. Der Spruchauschuss kam zu dem Ergebnis, daß dem Einspruch stattgegeben wird, so daß er die vier Wochen Unterstufung nachgezahlt bekommt.

die es bedürftig waren, von der Aufforderung, sich zu melden, Gebrauch gemacht haben. Für unsere Fraktion gab der Genosse Klein folgende Erklärung ab:

„Wir Kommunisten lehnen es grundsätzlich ab, die Existenz der Arbeiterklasse durch Spenden und Bitten aufrechtzuerhalten, sondern die Genossenschaften haben die Verpflichtung, für ausreichende Löhne den Kampf zu organisieren und die Arbeiter darauf einzustellen. Wenn einzelne Genossen der SPD, weil sie in bedrängter Lage waren, von der Aufforderung Gebrauch gemacht haben, so war das leider eine bittere Notwendigkeit. Wenn darin eine politische Inkonsequenz erblickt werde, so sei nur daran erinnert, daß keine Partei, die sich Sozialdemokratie nenne, gegen den Krieg so lange schied und sprach, bis bei Ausbruch desselben sie treu und brav die Kriegskredite bewilligte.“

Durch dauerndes Dazwischentreten und Klängein versuchte Hartwig, den Sprecher der kommunistischen Fraktion in seinen Ausführungen zu hindern. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen, als ihn der Genosse Klein darauf hinwies, daß der Leiter der Sitzung wenigstens die elementarsten Formen des Parlamentarismus einhalten sollte. Die kommunistische Fraktion wird sich nie und nimmer eine Redebisposition aufzwingen lassen.

Aus der Tagesordnung sei noch folgendes zu erwähnen: Einmütig wurde beschlossen, die Anschaffung eines Krankenautos, das für die beiden Postkassen zur Verfügung gestellt wird. Dadurch ist der Antrag unserer Fraktion sowie der Arbeiterkameraderkolonne in die Tat umgesetzt worden. Einmütig bewilligte die Vertretung die Hergabe von Gelände, damit der Tuberkulose-Ausschuss Weißsteins die geplanten vier Häuser bauen kann. Ferner wurde Bericht erstattet über den Verteilungsbüchlein der zu bauenden reichseigenen Wohnungen. Die Gemeinde Weißstein wird aller Wahrscheinlichkeit nach 48 Wohnungen erhalten. Für die Durchführung der Notstandsarbeiten wurde beschlossen, die fehlenden Gelder auf dem Darlehnswege aufzunehmen.

Der Ueberfallene benutzte die Gelegenheit, zu flüchten und erhaltete sofort Meldung. Die beiden Leute konnten in Sprottau festgenommen werden. Es handelt sich um den 20jährigen Zimmermann Bedemann aus Bramsfeld (Hollstein) und den 21jährigen Maurer Curtz aus Groß-Dahlum (Braunschweig).

Goldberg

Die Reklamemünze als Falschgeld. Der 1908 geborene Arbeiter Alfred J. stand vor dem Jugendgericht. Er hatte in einem Goldberger Geschäft eine Reklamemünze, die einem Fünfmarkstück in Größe und Gestalt ähnelte, in Zahlung gegeben. Da er Einkäufe für 3 Mark tätigte, ließ er sich den Restbetrag in Höhe von 2 Mark herauszahlen. Wegen dieses unbesonnenen Jugendstreiches, der mehr auf Leichsin als auf Verstand beruhte, erhielt er jetzt eine Geldstrafe von 10 Mark.

Haynau

Kaiserbilder im Rathaus

Kaiserbilder in einem öffentlichen Gebäude? Nein, so etwas gibt es in unserer „Republik“ nicht mehr — wozu haben wir denn einen solchen Rummel zur Jahrestagung gemacht? So und anderes mehr würden unsere wachsenden Republikaner am Orte und zur Antwort geben. Aber es ist doch so. Wenn man ins Rathaus zur Stadthauptkassette kommt, so kann man dort das Bildnis des Kaisers Wilhelm I. sehen, mit großer Kaiserkrone, „verzerrt“. Die sozialdemokratischen Patentrepublikaner werden nun sagen: „Ja, wir müssen diese Republik erst ausbauen!“ Wir empfehlen unseren Arbeitsbrüder, diese Arbeit selber in die Hände zu nehmen. Dazu ist notwendig eine starke revolutionäre Arbeiterpartei, und diese ist nur die kommunistische. Daher reißt euch ein in die SPD, werdet Gezer der „Arbeiter-Zeitung“, welche euch Wasse im Kampfe gegen alle eure Feinde ist!

Liegnitz

Der Herr Obergefrettel

Am Abend vom 2. zum 3. Mai sah der Ingenieur Graf mit Bekannten und einem Schützen in einem Liegnitzer Lokal. Ein Obergefrettel wollte an dem Schützen etwas auszufragen haben und verlangte von ihm, wohl im Bewußtsein seiner hohen Würde (!) ziemlich energisch Papiere. Um Slandal im Lokal zu vermeiden, ging die Gesellschaft samt dem Schützen weg. Der Herr Obergefrettel kam nach. Als ihn der Ingenieur Graf höflich zur Rede stellte, schlug er diesen sofort mit der Faust ins Gesicht. Da es im selben Augenblick von einem Polizeibeamten in Zivil im Raden gefaßt wurde, schlug er unwillkürlich mit seinem Stod seitlich um sich und traf den Beamten, der verletzt wurde. Während das Schöffengericht seinerzeit die Frage der Notwehr verneinte und wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs auf 70 RM Geldstrafe (!) erkannte, hob die Große Strafkammer auf Verurteilung des Angeklagten das erstinstanzliche Urteil jetzt auf und erkannte auf Freispruch.

Glogau

Nächtliches Schandenszenario. In der Nacht zum Donnerstag brach in der Wohnung des Droschkenreiters Pogeda ein schwerer Hofbrand aus. Küche und Stube brannten völlig aus. Die Frau konnte sich knapp vor dem Erstickungstode retten.

Aus dem Riesengebirge

Infolge des Rauhreifes ist es zu Telephon- und Lichtströmungen gekommen. Die Verbindung Schönmaistau-Ludwigsdorf war in den letzten Tagen wiederholt unterbrochen.

Denkt n die Opfer der Klassenjustiz!

Nicht alle sind amnestiert. Gebt für die Weihnachtssammlung der Roten Hilfe!

Oberschlesien im Blicklicht

Die letzte Nummer der Weltzeitung „Hütte und Schacht“, die Weihnachtsummer, ist erschienen. Sie bringt „nette“ Schlagzeilen, und zwar:

„Wir stehen kurz vor dem Weihnachtsfest — Schlügt euch vor, Unfall, das ist das Beste!“

Den Kriegern und Dudern, den Mitgliedern der Werksvereine, kann man so einen Senf hinschicken, weil sie ja kein eigenes Denkvermögen besitzen, oder nicht besitzen wollen. Die Klassenbewußten wissen, daß so etwas für sie nicht gilt. Bei dem Antirepressivsystem würden solche Worte nur verhöhnen. Nicht das am liebsten, sondern die schmalzigen Worte beseligen die Unfallgefahr, sondern die Befestigung des auf Profit und nochmals auf Profit sich aufbauenden kapitalistischen Systems.

Eine andere Schlagzeile ist nicht weniger „schön“:

„Sebanten an die Sonntagsnacht — Montags Unfall oft gebracht!“

Die ausgemergelten Proleten haben nicht Gedanken über die Sonntagsnacht, sondern darüber, wie sie sich selbst und ihre Familien ernähren, heizen und die Wohnungsmiete bezahlen können. Die Kapitalisten haben alle Tage Sonntag und die Nächte verbringen sie bei Wein, Weib und Gelag. Ihr „Unfall“ ist der, wenn sie sich nicht mal beim W... ausgeherbtet haben.

Droh' unruhig brennende Lampen aus, mach' es im Werk, wie der's macht zu Haus.

In allererst setzt man vom „Schutz vor Unfällen“ und zum

Schluss sollen die Proleten, wenn es möglich ist, im Dunkeln arbeiten. Die Herren der Direktion, sie sitzen in einzelnen Zimmern und haben Kronleuchter mit Dutzenden von elektrischen Birnen. Und in ihren Dienstmöbungen! Da ist es noch weit schlimmer. Natürlich nur in den Räumen, wo sich die „hohe Herrschaft“ aufhält. In den Räumen des Dienstpersonals, da brennen nur Funken.

Mit solchem blöden Zeug will man die Kumpel zur Sparfamkeit erziehen, besser gelebt, zur Erhöhung der Profitrate.

Weihnachten naht. Man denkt an Geschenke, die man den Verwandten und Bekannten machen würde — wenn man Geld hätte. Auch die preussische Regierung trifft Vorbereitungen — für die Ausgestaltung der Schutzpolizei mit neuen Seltengewehren. Die Kosten der allgemeinen Ausrüstung sollen etwa eine Million Mark betragen. Die „Doppelner Zeitung“ schreibt hierzu, daß es sich in der Praxis herausgestellt habe, daß abgesehen von den ausgesprochenen Verkehrs- und Polizeibeamten, für die übrigen Schutzpolizisten die Ausrüstung mit dem Gummiknüppel nicht genügt. Das ist eine sehr offene Sprache und dürfte wohl jedem Arbeiter verständlich sein. Die Polizei des Sozialdemokraten Orzeinst soll als Bürgerkriegstruppe des Reichsapparats vervollständigt werden. Die hungernden Proleten, wenn sie kämpfen um ihre berechtigten Forderungen, sollen nicht mehr mit dem Gummiknüppel allein bearbeitet, sondern mit den neuen Seltengewehren massakriert werden. Statt Brot Seltengewehre. Eine Million Mark für neue

Seltengewehre — nur 800 000 Mark bei Wunden zur Bekämpfung der Tuberkulose übrig. Krasser kann der „soziale“ Inhalt der Republik nicht in Erscheinung treten.

Um die Proleten vom Kampf abzulenkten, stellen verschiedene Stadtverwaltungen „Christbäume“ auf dem Markt auf. In Aachen hat diese Arbeit das Elektrizitätswerk ausgeführt. Auf dem Ringe stellt man einen großen Weihnachtsbaum, mit elektrischen Birnen ausgestattet, auf. Rings herum macht man eine Umzäunung. Neben der Kirche wurden auf den Dächern der anliegenden Häuser zwei Scheinwerfer installiert. Man fragt sich, was das für einen besonderen Zweck hat? Will man damit die hungernden Proleten aus ihren Wohnhöhlen auf den Ring locken und sie am hellen Lichterglanze erdrosseln lassen? Die Rot in den Proletenfamilien wird dadurch nicht geringer. Die Scheinwerfer sollen vielmehr denen, die den Weg zur Kirche schwer finden können, hierbei helfen. Wir erlauben uns die kleine Frage, wer die Kosten für eine so unnütze Weihnachtsfeier trägt? Die Hunderte von Mark würden besser zur Gewährung von Sozialbeihilfen verwendet werden können.

Kumpel! Das „Fest der Liebe“ naht und der Hunger weilt in euren elenden Hütten. Weihnachtstrende bei den fatten Bürgern, bei euch Not, Elend, Kummer und Sorge um das Brot für den nächsten Tag, und das Schwert des Abbaus über euch. Nicht müsst den Dingen gegenüberstehen, sondern Kraft geschöpft zum Kampf zur Erreichung eines sozialistischen Deutschlands. Das Beispiel unserer russischen Brüder muß uns ein Ansporn sein.

Dawesbahn baut Panzerwagen — Kranke werden auf dem Schubkarren transportiert

Auf die im Betrieb des Reichsbahnausbesserungswerkes (Wagenwerk) Gleiwitz herrschenden Missetände einmal näher einzugehen lohnt sich. Die Zustände, die dort herrschen, spotten jeder Beschreibung. Da der „Arbeiter-Zeitung“ viele Betriebsberichte zugehen, die auch veröffentlicht werden müssen, glaube ich, nur einen kleinen Auschnitt geben zu dürfen. Fließband, Stoppuhr und andere Ausschneidemaschinen zerrütten in kürzester Zeit die Gesundheit der Proleten. Proleten, die vier Wochen krankfeiern, müssen sich bei der „berühmten“ Arztkommission melden und werden in den allermeisten Fällen gleich gesundgeschrieben. Der Kollege B., den man gesundschrieb, nahm, dazu gezwungen, die Arbeit wieder auf, mußte sich aber nach einigen Stunden wieder krank melden. Nach drei Wochen Krankheit wurde Kollege B. von der „Gesundheits-Kommission“ in Randzahn (ein anderer Name wäre für diese Kommission ihrer Praxis nach am Platze) erneut gesundgeschrieben, trotzdem B. noch krank war. Am zweiten Arbeitstage lagt dieser seinen Mitarbeitern über nicht auszuhaltende Schmerzen. Er begibt sich zum Sanitätsrat. Auf dem Wege dorthin bricht B. zusammen. Statt diesen Proleten nach dem Krankenpaß zu schaffen, müssen zwei Arbeiter diese halbe Leiche auf einen Schubkarren laden — es ist ein wackliger, zweitritziger Krankenwagen — und ihn nach der Wohnung schaffen. Frau B. reinigt ihn erst vom Fabrikdreck und läuft dann zum Arzt, der seine Überführung ins Krankenhaus anordnet.

Panzerwagen baut die Eisenbahn, bestimmt zum Kampf gegen das Proletariat. Luxusautos für die hohen Herren, und für die ausgemergelten, kranken Arbeiter fehlt ein Krankenauto. Dafür sind keine Mittel vorhanden. Ein Schubkarren ist gut genug für die verredenden Proleten.

Um solche Sauzustände zu vermeiden und drängen im hellen Licht zu erscheinen, wird saubere eine Pressekommission zusammengestellt — die Arbeiterpresse fehlte dabei, was ja auch erklärlich sein dürfte — die den Betrieb vor einigen Tagen beschäftigte. Zwei Tage vorher wurde aufgeräumt und gesegelt, um einen guten Eindruck zu schinden. Einer dieser Pressemänner hatte einen Photapparat mit. Ob er die zwei fertiggestellten Panzerwagen photographiert haben möge? O nein! Die hatte man in eine finstere Ecke rangiert. Bis jetzt las man keine Berichte über die Betriebsbeschäftigung. Trotz der Verwaltung angenehmen Faden zur Berichterstattung gefunden zu haben. Über liegen die Manuskripte etwa bei der Direktion in Döppel zur Besur?

Die Betriebszustände müssen dem letzten Kumpel die Augen öffnen und ihn zum Entschluss bringen, daß in geschlossener Front gegen diese Zustände anzukämpfen ist. Vorbereitung ist die reiflose Organisation im Einheitsverband der Eisenbahner. Der Kampf gegen Unternehmerraub und -willkür muß unter der Führung der Opposition geführt werden.

und Lohnkampf vor. Bildet im Betriebe einen Kampfkomitee, der die Vorbereitungen zum Kampf um höhere Arbeitszeit und ausreichende Löhne trifft. Nicht Wirtschaftsdemokratie, Schlichtungsschindeln, sondern Klassenkampf ist die Parole!

Beuthen

Aus dem Stadtparlament

In der am Mittwoch stattgefundenen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung hatte sich die Versammlung mit der Vertiefung des Wohlfahrtsrats und zwei Beschlüssen zu beschäftigen. Außerdem lagen noch drei Dringlichkeitsanträge des Magistrats zur Beratung.

Wie alljährlich bei der Festlegung des Etats die kommunistische Fraktion im Beuthener Stadtparlament stets darauf hingewiesen hat, daß der Etat für Wohlfahrtszwecke zu niedrig ist, so ist dies auch in diesem Jahre zur Wahrheit geworden. Nachdem an Ortsschullehrer, Armenunterstützungspfleger, Klein- und Sozialrentner und 2000 Arbeitslose eine Weihnachtshilfe gewährt werden sollte, obwohl die Unterstützungssätze an und für sich reduziert wurden, stellte es sich heraus, daß die bewilligten 50 000 Mark nicht ausreichen und der Etat bereits erschöpft ist. Die kommunistische Fraktion stellte den Zusatzantrag, falls die bewilligten 50 000 Mark nicht ausreichen, sollen weitere 20 000 Mark bewilligt werden. Dieser Betrag sollte aus anderen Ueberschüssen gedeckt werden. Der Antrag wurde angenommen.

Zur Beschlussfassung über die Erziehung einer Schlichtungsinspektorenstelle gab die kommunistische Fraktion ihre Zustimmung. Dem Antrag wurde zugestimmt. Zur Frage noch nicht erledigter Besoldungsfragen wurde nicht Stellung genommen, da die Kommission für Finanz- und Rechnungswesen zu dem Entschluss kam, eine Unterkommission einzusetzen, die eine Prüfung vornimmt, inwieweit und in welchem Umfang, Magistratsbeamte Vorzuschläge entnommen haben auf ihre Gehaltserhöhung, die sie bis heute noch nicht haben. Hierzu wird noch eine besondere Ladung der Parteiführer zwecks einer Aussprache erfolgen, welche Stadtverordnete sie in die Unterkommission vorschlagen.

Die Dringlichkeitsanträge wurden in geheimer Sitzung behandelt. Es handelt sich um die Ernennung des Stabsinspektors Michalle zum Stabsinspektor und Bewilligung einer ruhegehaltfähigen Zulage von 300 Mark jährlich bis zu seinem bisherigen Gehalt. Der Magistrat hatte schon vor längerer Zeit das Bestreben, M. zum Stabsinspektor zu ernennen, jedoch wurde ihm dieses vom Stadtverordnetenkollegium verweigert. So mußte er raffinierten Tricks Zuflucht genommen werden. Unter Anerkennung zum Landesinspektor und unter Bewilligung einer ruhegehaltfähigen Zulage von jährlich 300 Mark, im übrigen zu den gleichen Bedingungen, unter dem M. in Beuthen angekehrt war, zu übernehmen bereit sei. Die Sprecher mit den SPD'ern kriegten mit der Angst zu tun und bereiteten das angebotene Vorhaben des Landeshauptmanns, indem sie dafür gestimmt haben. Ihrer Auffassung nach ist ein Stabsinspektor nicht zu ersetzen. Der zweite Dringlichkeitsantrag behandelte die Festlegung der Witwenpension des kürzlich verstorbenen Syndikus der Rechtsabteilung Herrn Dr. Bahz. Die gesetzliche Pension beträgt pro Monat 178 Mark. Die Kommunisten stimmten dem Antrage zu. Als dritter Dringlichkeitsantrag lag zur Beschlussfassung der Bau einer Handbelschule. Die Kommunisten leben es ein, daß der Bau von Wohnungen viel wichtiger ist. Dennoch Drigwalla empfahl, die Gelder aus dem Ofonds, zur Vinerdung der Rot, für Wohnungsbau und Volkshochschulbau zu verwenden, da der Bau einer Handbelschule zurzeit noch nicht erforderlich ist. Der Antrag wurde von den Deutschnationalen, Zentrum und den fortschrittlichen SPD'ern angenommen.

Ratibor

Übernabend in Ratibor

Am vergangen Sonntag veranstaltete die hiesige Volkshochschule einen Elternabend. Den Elternabend, den man seitens des Lehrerkollegiums an diesem Abend umgehen wollte, hatte man auf seinen Drud hin herangezogen. Da nun seit dem letzten Elternabend festzulegen Jahre vergangen sind, glaubte man, etwas Neues, das letzten Zeit entsprechendes zu sehen; aber weit gefehlt. In der Ansprache des Schulleiters hörte man, wie die Kinder erzogen werden sollen, indem sie sich gesellig und ergötzen gegenüber den Schreibern der Kirche, Polizei und Staat zeigen sollen. Beten, arbeiten und hungern, — nicht wahr, Herr Schulleiter, das sollen die Kinder? In der Elternabendsauführung war nichts als Weihnachtsstimmung und Engel. Der Lehrer Reich mit seinen zehn kleinen Negerlein hatte etwas Besonderes den Anwesenden gebracht, und auch der Lehrer Bos hatte durch seinen Gesang und den Rundharmonikastich von den Eltern großen Beifall erhalten. Alles andere war Nisch und nicht geeignet, den Kindern für ihr Fortkommen zu dienen. Die Hauptfrage war, daß den Kindern die Religion erhalten bleibt, etwas anderes brauchen die Kinder ja nicht, denn die Herren wissen ganz gut: je mehr der Mensch an der Religion hängt, desto mehr glaubt er, je mehr er glaubt, desto weniger weiß er, je weniger er weiß, desto dämmer ist er, und je dämmer er ist, desto leichter kann er regiert werden.

„Kindesmord“ — und doch Freispruch

Dieser Tage hatte sich vor dem Schwurgericht in Ratibor die 23 Jahre alte Marie Römmer aus Deutsch-Rautsch wegen Kindesmord und Kindesauslieferung zu verantworten. Die Angeklagte war in Knittels Hotel als Kindermädchen beschäftigt. Als die R. am 24. Oktober in den Nachmittagsstunden mit dem Austräumen der ihr zugewiesenen Zimmer beschäftigt war, wurde sie von der Entbindung überrascht, und begab sich nach dem Boden und gab dort einem Kinde das Leben. Nach der Entbindung brach die R. ohnmächtig zusammen. Als die Mutter nach einiger Zeit erwachte, machte sie die Wahrnehmung, daß das Kind sich nicht bewegte. In dem Glauben, daß das Kind tot sei, deckte sie es mit einer Decke zu und verbrag es auf dem Bodenraum. Nach einigen Tagen schaffte die R. die Leiche, verpackt in einem Karton, unter die Brücke, in die Nähe der Pappfabrik. Man fand die Leiche und die Polizei ermittelte die R. als die Mutter. Die Angeklagte gab zu, die Leiche dorthin gebracht zu haben. Die Sachverständigen des Gerichts erklärten, daß bei der Geburt das Kind am Leben war, jedoch die Möglichkeit bestände, daß die R. die Tat der Kindesauslieferung in dem Glauben tat, daß das Kind tot geboren wurde. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin wegen schuldhafter Tötung ohne Gefährdung von einem Jahre, wegen Verdeckung der Leiche ohne behördlicher Genehmigung eine Geldstrafe von 100 Mark. Das Gericht sprach die Angeklagte wegen Kindesmord frei. Zur wegen der Übertretung der Verdeckungsbestimmungen verurteilte man die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 50 Mark, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Wie schnell die Anlagen auf Mord konstruiert werden, zeigt dieser Fall. Schnell stempelt man ein Dienstmädchen, die bis zur letzten Minute vor ihrer Entbindung schufen muß, zur Kindesmörderin. Ist es ein Wunder, daß das Mädchen ohnmächtig zusammenbrach? Wirklich nicht! Bis zur letzten Stunde müssen schwangere Proletarierinnen arbeiten, um Brot zu haben. Um eine Haarschneide, und sie wäre als Opfer dieser heuchlerischen Gesellschaft ins Gefängnis gewandert. Kampf, Proletarierinnen, um ausreichende Mutter- und Kinderfürsorge. Kampf gegen den Abtreibungsparagrafen, der euch ständig mit Buchhaus bedroht. Kampf mit den Kommunisten um eine bessere, um die kommunistische Gesellschaftsordnung.

Gleiwitz

Oberbürgermeister Geisler erzielt Einsparungen

Ein glänzender Wind wehte uns schriftliche Angaben über Einsparungen beim Wohlfahrtsrat auf den Tisch. Es verlor sich, in aller Öffentlichkeit die „Sozialpolitik“ des bürgerlich-sozialdemokratischen Magistrats im ersten Halbjahr 1928 zu beleuchten. Man wird sich noch an die Statistiken im Sommer dieses Jahres erinnern können, wo die Kommunisten die eingesetzten Mittel im Wohlfahrtsrat als unzureichend bezeichnet und erbittert kämpften für eine Erhöhung der in Ansatz gebrachten Beträge.

Nach den neuesten Feststellungen sind erhebliche Beträge eingespart worden. Von wo rekrutieren sich die eingesparten Summen? Man haune! In den Positionen „Kinderpeisung“ und „Speisung armer Schulkinder“ und bei der Position „Lebensmittelbeschaffung“ werden sich die ersparten Summen für das Rechnungsjahr auf 88 602 Mark belaufen. Bei den Proletenkindern, die ohne ein warmes Frühstück zur Schule kommen, da fehlt der Sparfamleitsstirn des Magistrats ein. Zu dem Bau der Hupag, „Haus Oberschlesien“, wurden Hunderttausende von Mark verpulvert. Tausende von Mark, Steuergelder der Werktätigen

mußten herhalten für die „kleinen“ Teabende bei Ministerbesuchen und dem Besuch des „Reiters“.

Das ist die Politik des bürgerlich-sozialdemokratischen Magistrats. Bleisicht dürften diese Zahlen den wertwürdigen Schichten der Stadt Gleiwitz die Augen öffnen. Das Hungerjahr geht zu Ende. Ein neues wird beginnen. Und in diesem neuen Jahre, da habt ihr Gelegenheit, diesen christlichen und sozialdemokratischen Brüdern für ihre „Sozialpolitik“ die Quittung zu geben.

Sonnenwendfeier.

Der Verband für Freirentner und Feuerbestattung, Ortsgruppe Gleiwitz, ladet seine Mitglieder und deren Angehörige sowie die Mitglieder der freien Schulgesellschaft zu seiner am 26. Dezember, um 16 Uhr, im Saale der „Reichshallen“, Beuthener Straße, stattfindenden Sonnenwendfeier ein. Der Eintritt ist frei!

Hindenburg

Augeneinspritzungen auf Concordiagrube

(Von unserem Betriebsberichterstattung.) Vor nicht zu langer Zeit wandte sich ein Arbeiter hiesiger Anlage wegen schändlicher Behandlung der Arbeiter durch die Aufsichtspersonen an das Oberbergamt Breslau. Vor allem kommen hier die 7. und 8. Abteilung des Andreasflözes in Frage. Auf Grund der eingegangenen Beschwerden sandte das Oberbergamt einen Revierbeamten nach hier. Mit dem Betriebsrat und dem Steiger J. J. J. J., auf den sich die Beschwerde vor allem bezog, wurde eine Befragung vorgenommen. Die Arbeiter der 8. Abteilung wurden des Näheren befragt und so manche Dinge fand man bestätigt. Davon wollte Steiger J. J. J. J. nichts wissen und tat so, als ob er der wahrste Freund der Kumpels wäre. Trotz dieser Befragung gehen die Schikane weiter. Die Arbeiter sollen etwa nicht glauben, daß das Oberbergamt ernsthaft für Aenderung der Zustände eintreten wird. Diese Leute stehen der Verwaltung bestimmt näher als uns Kumpels. Ein Häuer, der mit einem halben Schichtlohn bestraft worden ist, gab seine Arbeit auf. Was veranlaßte den Kumpel zu diesem Schritt? Er, der nicht alle Schikane über sich ergehen ließ, wurde durch den Steiger J. J. J. J. zur Reue gebracht und wegen „Frochheit“ bestraft. Diese grundlose Bestrafung quitierte dieser Kumpel durch die Arbeitsniederlegung. Auf dem Bremsberg III ereigneten sich des öfteren Unfälle, da die Bergpolizeivorchriften durch die Verwaltung nicht beachtet werden.

Die dort arbeitenden Leute verlassen mit entzündeten Augen die Arbeitsstelle.

Beim Ausfahren werden in der Markenkontrolle Einspritzungen mit Augenwasser vorgenommen. Das ist die einzige „Maßnahme“ der Verwaltung gegen solche ständischen Missetände. Auf der 7. Abteilung verlangt der dortige Steiger unumgängliche Häuerarbeit. Die Häuer müssen eine sechs lange Kappe 1,3 Meter tief schrammen, mit dem Abbauhammer herunterschlagen, selbst füllen und verbauen. Die Arbeit wird im Liegen gemacht. Wenn die Arbeit nicht geleistet wird, dann droht Steiger J. J. J. J. mit 60prozentiger Auszahlung des Lohnes. Zu Bestchungen sind die Arbeiter gezwungen, um die 6 Meter lange Kappe einzubauen. Und bei dieser breidigen ausgespannten Arbeit hagelt es Schimpfwörter.

Kollegen! Wollt Ihr noch länger diese ungeheuerliche Ausbeutung ertragen? Wollt Ihr noch weiter die Schikane über Euch ergehen lassen? Wollt Ihr noch weiter bei diesen elenden Löhnen kaufen? Kampf geschlossen gegen Ausbeutung und Unterdrückung, organisiert Euch reiflos am D. D. D. Bereitet Euch den nächsten Arbeitst-

Werkätige abonniert die „Arbeiter-Zeitung“

Oppeln und Umgegend

Schandstück des Zentrums gegen Hilfsbedürftige

Die Stadtverordnetenversammlung liegt auf, weil die Arbeitslosen leben wollen, wie man sie befragt — Arbeitslosenversammlung im Stadtverordnetensaal

Die für Donnerstag angelegte Sitzung der Stadtverordneten fand ein schnelles Ende. Infolge des schändlichen Angebots des Magistrats, nur 15 000 Mark als Wirtschaftsbeihilfe für familiäre Hilfsbedürftigen zu geben, bemächtigte sich dieser eine kolossale Empörung. Besonders empört waren darüber die Arbeitslosen, die auch geschlossen bereit waren, einen Druck hinter die Verdoppelung der Beiträge der Kommunisten zu setzen. Kurz vor der Stadtverordnetenversammlung versammelten sich mehrere hundert Arbeitslose und jagen nach einer kurzen Ansprache geschlossen nach dem Stadtverordnetensaal. Unterwegs wurde im Chor zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeitslosen hungern und sterben!

Vorraum, Flur und Treppen waren angefüllt. Die Stadtverordneten kamen sehr schüchtern in ihren warmen Pelzen. Um 3 Uhr eröffnete der Zentrumsvorsitzer die Sitzung. Er forderte die in den Saal drängenden Arbeitslosen auf, diesen zu verlassen. Die Arbeitslosen und andere Hilfsbedürftige wollten aber sehen, wie es um sie bestellt ist und was für Aussichten auf ihre von den Kommunisten gestellten Forderungen kommen werden. Das paßt durchaus den „Vollvertretern“ nicht in den Kram. Angst überkam sie, als der Ausschreibung, den Saal zu verlassen, nicht Folge geleistet wurde, weil er nicht überfüllt war. Die Arbeitslosen erkannten sofort, daß diese latten Bürger nichts für sie übrig haben. Erregung griff unter den Arbeitslosen Platz und Rufe wie „Gemeinheit, Diebstahl, daß ist christliche Liebe, die ganze Bande zum Teufel jagen“ usw. fielen in den Saal. Gewisse Stadtverordnete Paetzli erheben Protest gegen das Aufheben der Sitzung. Die frommen Zentrumsleute und auch die Fraktionen von rechts, der sozialdemokratische Oberbürgermeister und der SPD-Stadtverordnete ließen jedoch den Zentrumsvorsitzer die Sitzung schließen.

Alle, außer den Kommunisten und den Arbeitslosen verließen den Saal. Die Vermählungen der Arbeitslosen begleiteten sie. Das wahre Gesicht dieses Parlaments war sichtbar. Auch die wunderbare Ehrlichkeit, die Hilfsbedürftigen in ihrem Elend zu belassen.

Die Arbeitslosen hielten nach der Flucht der Vollvertreter im

Stadtverordnetensaal eine Arbeitslosenversammlung ab. Genosse Gierdt sprach zu den Versammelten. Einmütig nahmen die Versammelten, unter die sich auch der Zentrumsabgeordnete Schubert mischte, eine Entschliessung an, die vom Magistrat die sofortige Verdoppelung der befristeten Summe verlangt.

Darauf erst verzogen sich die Arbeitslosen. Nicht lange danach erschien das Ueberfallkommando. Wäre dieses einige Minuten früher erschienen, wahrlich, die Schupo hätte den Arbeitslosen für die „Vollvertreter“ mit dem Gummiknüppel gegeben.

Die Stadtverordnetenversammlung unter Führung des Zentrums, ohne die Kommunisten, hat also offen bewiesen, daß sie nichts für die Armen übrig hat. Die gesamte Arbeiterschaft muß nun die Lehren ziehen.

Die SPD wird sich weiter und noch intensiver für die Arbeiterklasse und zum Sturz dieser Clique einsetzen. Arbeiter, Werkstätige, die ihr unter Hungerlöhnen, hohen Preisen, untragbaren Steuern fast zusammenbrechen, reißt euch ein zum aktiven Kampf in die SPD, werdet Leser der „Arbeiter-Zeitung“!

Die Kommunisten lassen nicht locker

Zu dem Schandstück des Magistrats und der bürgerlichen Stadtverordneten nahm die Ortsleitung und die Stadtverordnetenfraktion der SPD sofort Stellung und beschloß, alles daran zu setzen, daß doch noch etwas für die Hilfsbedürftigen erreicht wird. Das Magistratsmitglied Genosse Murauskil verlangte, daß der Magistrat noch vor Weihnachten zusammenkommt und seinen ersten Beschluß dahingehend revidiert, daß die bewilligte Summe verdoppelt wird. Genosse Gierdt verlangte vom Stadtverordnetenvorsitzer, daß ebenfalls der Vorbereitungsausschuß auch noch vor Weihnachten tagen soll. Auf Grund unserer Forderungen fand am Sonnabend, am 11. Uhr, eine Sitzung des Magistrats und des Vorbereitungsausschusses statt. Wir werden über die Ergebnisse am Montag berichten.

Nationalisierung — Stilllegung von Zementfabriken

Zementindustrie, der Dreimantel von Oppeln. Für die Arbeiter zwölfstündige Arbeitszeit, Hungerlöhne, schwere und gesundheits-schädliche Fron. In Großschmied wird jetzt von den verkrüppelten Zementbaronen ein den modernsten Ansprüchen Rechnung tragendes Werk baulich zu Ende geführt. Dieses umgebaute Werk wird nicht etwa neue Arbeit schaffen, sondern wird, im Gegenteil, Hunderte von Zementproleten auf die Straße werfen. Das Großschmied Werk wird so eingerichtet, daß es die Leistungsfähigkeit der anderen Werke übertrifft. Für die Zementbarone ist Parole, die nicht so rentablen Betriebe stillzulegen und von dem genügend abwerfenden Profit eines Werkes zu leben.

Als erste Betriebe, die nationalisiert werden, sind die Gieseler- und Grundmannschen Zementfabriken zu nennen. Die Zementbarone, die das moderne Werk errichten, werden nicht etwa, weil die Maschine für den Menschen arbeitet, die zwölfstündige Arbeitszeit verkürzen und dafür mehr Arbeiter einstellen, sondern sie werden das Gegenteil machen. Sie werden einen großen Teil von Arbeitern brotlos machen und die im Betrieb verbleibenden Proleten noch brutaler ausbeuten. Im Zeitalter der Nationalisierung sind diese Erscheinungen alltäglich.

Zementarbeiter! Diese Hungermaßnahmen der Kapitalisten zwingen euch zur Organisierung der Abwehrfront. Genug der Not und des Elends in euren Familien. Auf zum Kampf für ausreichende Löhne und für den Achtundentag!

Kommunalarbeiter vor die Front

Die Kommunistische Partei gab folgenden Aufruf an die Kommunalarbeiter heraus.

Werte Kollegen! Infolge eurer Notlage durch schlechte Entlohnung, habt ihr an den Magistrat die Forderung auf eine Wirtschaftsbeihilfe gestellt. Vielleicht hat noch mancher Kollege geglaubt, heut steht an der Spitze der Stadt ein sozialdemokratischer Bürgermeister und der wird für euch mehr eintreten als sein reaktionärer Vorgänger. Seine Partei, die SPD, versprach, als er mit den Stimmen der Kommunisten gewählt wurde, daß er für die Forderungen der städtischen Arbeiter eintreten werde. Wir waren von vornherein überzeugt, daß das nicht der Fall sein wird, aber der Arbeiterklasse mußte das erst durch die Praxis bewiesen werden.

Diese Praxis habt ihr nun, städtische Arbeiter. Im stillen Kämmerlein beschloß der Magistrat, euch, die ihr der Stadt große Profite erschufet,

dieses Jahr nur einen halben Wochenlohn als Wirtschaftsbeihilfe zu geben.

Die Fraktion der Kommunisten ist mit dieser minimalen Bewilligung an euch nicht einverstanden. Die SPD ist und wird weiter für eine höhere Wirtschaftsbeihilfe, sowie jede andere Verbesserung für euch städtischen Arbeiter sowie allen anderen Hilfsbedürftigen kämpfen. Ihr städtischen Arbeiter müßt diesen Kampf unterstützen.

Organisiert Betriebsversammlungen, sowie eine gemeinsame Versammlung aller städtischen Arbeiter.

Wie im vergangenen Jahr wird auch in diesem Jahr nur durch euren Druck unter Führung der Kommunistischen Partei etwas Besseres für euch zu erreichen sein.

Kollegen! Bereitet euch jetzt schon auf den nächsten Vorkampfs vor. Nach der letzte Unorganisierung muß in den Verband der Gewerkschaften und Staatsarbeiter.

Reichsbannerpötte in Reudorf

In überzogener Zahl haben die Blatte die Einwohner unseres Ortes zur Gründung einer Reichsbanner-Gruppe eingeladen. Einmal waren die Blatte vom SPD-Mann G. S. und dem Zentrums-parteiorganisator, Lehrer G. S. Als man den Ortsnamen ändern wollte (das „Königlich“ sollte verschwinden), da war es der „Republikaner“ G. S., der sich von dem lieben „Königlich“ nicht trennen wollte. Darüber war der Parteipropagandist G. S. sehr erregt. Der Friede scheint zwischen diesen beiden „Königlichen“ geschlossen worden zu sein, da man jetzt zur Gründung eines Reichsbanners geschritten ist. Die Versammlung zeigte, daß es auch in unserem Ort sehr wenig Anhänger der „freien“ Republik gibt. Außer den Gemeindefunktionären, der Polizei, einigen Beschäftigten waren noch einige andere erschienen. Hall! Auch die vier Sozialdemokraten unseres Ortes fehlten den Reudorfern. Nach dem Einleitungsbericht, wo die Reudorfer für das Reichsbanner gerührt wurde, ging man an die Gründung der Ortsgruppe. Insgesamt meldeten sich 14 Personen, die ein Gebilde abgeben, was über 100 Mitglieder die dort anwesenden Arbeiter den Saal verließen. In diesem „Reichsbanner“ gratulieren wir der SPD. Bei den Proleten da können diese Leute nichts erben, da sie begriffen haben, daß das Reichsbanner eine Söldnertruppe der kapitalistischen Republik ist. Die Söldnertruppe überläßt auf SPD-Kameraden und parteiliche Arbeiter haben ihnen die Augen geöffnet. Die

neugegründete Ortsgruppe zählt den Gemeindevorsteher und den Lehrer mit als Kameraden. Die Schulhausführungen des Referenten waren begleitet mit den besten Wünschen, im zukünftigen Gemeindeparlament viel enger zusammenzuarbeiten. Damit meinte man die größere Verbundenheit zwischen Sozialdemokraten und dem Zentrum, in Punkte Kommunalpolitik.

Die Arbeiter aus unserem Ort gehen den Weg zur roten Klassenfront, wo der Kampf organisiert und geführt wird, zur Aufrihtung einer Republik der Arbeiter und Bauern. Darum ein jeder Arbeiter hinein in den Roten Frontkämpferbund als der Abwehrorganisation des Proletariats gegen Faschismus und imperialistischen Krieg.

Die Stadt erhöht die Mieten

Die Stadt gab allen Bewohnern der Rheinstraße ein Weihnachtsgeschenk. Dasselbe besteht in der Form eines Fehen Papiers, welches eine Erhöhung der Mieten um 15 Prozent ab 1. Januar anläßt. Die Rheinstraße besteht aus den von der Stadt in den letzten Jahren errichteten Neubauten. Die Mieten sind dort ohnehin schon sehr teuer. Für eine Stube mit Küche muß 20 Mark Miete und darüber hinaus gezahlt werden. Die Bewohner der Straße sind durchweg Arbeiter, die nicht einmal das zum Leben Notwendige haben. Mancher Mieter muß zu seinem Wochenlohn noch einen guten Teil zulegen, um die Monatsmiete bezahlen zu können. Die Stadt schert sich nicht darum. Pünktlich muß die Miete gezahlt werden. Wer nicht gleich bezahlen kann, der muß noch Zinsen zahlen. Und jetzt kommt noch die neue Erhöhung.

Für viele Bewohner der städtischen Wohnungen wird diese Erhöhung der Mieten unaufbringbar sein. Was wird die Folge sein? Entweder in der Wohnung verhungern oder auf die Straße gehen zu werden. Die Stadt, mit ihrem sozialdemokratischen Bürgermeister, weiß das. Und trotzdem dieses Vorgehen. Die Selber, die von der Stadt für jeden Mist vergütet werden, sollen eben von den Armen wieder herausgequittet werden.

Sorgen eines Oberbürgermeisters.

In der Halbmonatsschrift „Wir Schiefer“, Nr. 5, lesen wir einen chronikartigen Artikel, betitelt „Oppeln“ von Oberbürgermeister Berger. Lange Weile scheint das Ueberhaupt der Stadt zu haben, sonst dürfte man die Zeit mit solch nutzlosem Zeug nicht totschlägen. In dem Artikel gibt man die Entwicklungsgeschichte der Stadt Oppeln zum besten. Bis auf das Jahr 1000 greift man zurück. Diese Beispielen entnahm Herr Berger aus der schon geschriebenen Geschichte. Auch er glaubt, für die Zeit nach dem Weltkriege für die Stadt

Eine Frau im Gefängnis vergewaltigt

Der Generalstaatsanwalt und der Präsident des Strafvollzugsamts Breslau senden uns folgende Berichtigung:

In Nr. 288 Ihrer Zeitung veröffentlichten Sie unter den Ueberschriften: „Eine Frau im Gefängnis vergewaltigt“ — „Was geht in der Strafanstalt Beuthen vor?“ in wesentlichen Punkten unzutreffende Mitteilungen.

1. Unrichtig ist festzustellen, daß die Strafanstalt in Beuthen ober irgend ein anderes dem Strafvollzugsamt unterstehendes Gefängnis — auch nach der Darstellung der angeblich mißbrauchten Gefangenen selbst — nicht in Frage kommt.

2. Unrichtig ist ferner, daß die Frau Marie Fleg verhaftet worden ist, weil sie sich aus Nr. 5 R. angeeignet hat. Sie ist vielmehr als mehrfach vorbestrafter Kindstahlbeleidnerin verhaftet worden, weil sie abermals zwei Taktgebühren veräußert und einen falschen Namen angegeben hatte.

3. Unrichtig ist auch, daß das Verfahren gegen den Beamten eingeleitet worden sei schon deshalb, weil der Beamte seine Schuld bekennte. Es fand in dem Verfahren außer der zu Protokoll gehörten Angegebenen fünf Zeugen vernommen worden. Ferner lagen bei Ertrag des Einstellungsbescheides die Anzeigen zweier Kriminalbeamter und ein Bericht der Kriminalinspektion sowie die Auskunft eines Gemeindevorsethers vor. — Beweismittel, aus denen zumal in ihrer Gesamtwürdigung die Angaben der Angezeigten völlig unglaubwürdig erschienen.

4. Unrichtig ist schließlich, daß der bejichtigte Beamte nicht den Mut gehabt habe, die Angezeigten der wesentlich falschen Anschuldigung zu zeigen. Der Beamte hat vielmehr bereits am Tage seiner Berichtigung eine Anzeige aus § 161 E. St. B. erpartet. In diesem Verfahren ist bereits am 4. 12. die Anklage erhoben worden.

gez. Reineke. J. J. J.

In dieser Berichtigung ist zu bemerken, daß unserer Auffassung nach die Entlassungsanträge zweier Kriminalbeamter keine Entlassung bedeuten können. Wer sind die anderen fünf Zeugen, sind es Beamte oder Mitgefängene? Zweitens wird durch die Berichtigung nicht die Tatfrage widerlegt, daß zur Bewachung einer weiblichen Gefangenen männliches Personal verwendet wird. Die

Oppeln Geschäfte schreiben zu müssen. Die Befragungs- und Aufkündigung könnte ein deutschnationaler „Geschichtsschreiber“ nicht grüßlicher schildern. Herr Berger spricht da von dem übermächtigen Sieger, gemeint sind die Franzosen, und hebt besonders den Befreiungslag von der Fremdherrschaft hervor. Und nun kommt der „schöne“ Teil seines Lebens. Er schreibt wörtlich:

Schon sind große, in ihren Folgen und Erfolgen bedeutsame Aufgaben auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet gelöst worden.

Und nun spricht man von den Zukunftsaufgaben, wie Milderung und Befestigung des sozialen Elends, der Ausbau durch Beschaffung notwendiger und hinreichender Wohnstätten, der Bau von Schulen usw.

Schon Monate wirkt Herr Berger als Stadtoberhaupt in unserer Stadt und man kann ruhig die Feststellung machen, daß nicht Milderung des sozialen Elends, sondern Verstärkung desselben eingetreten ist. Wohnungsnot und Wohnungseld, die gleichfalls sich steigern, sind der Verd von Krankheiten. Die soziale Färsorge der Stadt unter einem sozialdemokratischen Oberbürgermeister ist im Abbau begriffen. Auf allen kommunalen Gebieten eine Politik, gerichtet gegen die Interessen der werktätigen Schichten. Und dann besticht man die Freiheit, zu reden von Erfolgen auf sozialem, wirt-

Lichtbildervortrag über Rußland

am ersten Weihnachtstage um 19,30 Uhr, im Saal des alten Schützenhauses.

Vortragender: Sportredakteur Thomas

Genosse Thomas war zu der Moskauer Spartakade delegiert und hat als Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ an allen Veranstaltungen der Spartakade teilgenommen.

schafflichem und kulturellem Gebiete. Der „letzte“ Magistrat sträubte sich wochenlang, den Rußlandarbeitern den Tariflohn zu zahlen.

Nicht Schandfärber und Wohnungseld, sondern rücksichtsloser Kampf aller Ausgebeuteten gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung.

Tot aufgefunden!

In der ersten Wohnung auf der Nikolaistraße ist am Dienstag der 24 Jahre alte Dekorateur Macholyski tot aufgefunden. Die Todesursache ist zweifelhaft. Herzschwäche oder Vergiftung wird angenommen. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und die genaue Todesursache wird erst festgestellt. Ein Selbstmord scheint nicht in Frage zu kommen.

Goslawitz, Schulneubau und die Kommunisten. Vor einigen Tagen fand eine außerordentliche Gemeindevorstandssitzung statt, die sich mit dem Bau einer neuen Schule befaßte. Neben dem Landrat erschien auch ein Vertreter der Oppelner Regierung, die den Finanzierungsplan bekanntgab. Genosse Wlechiulla führte zur Vorlage folgendes aus: Die Forderung, eine neue Schule zu bauen, ist von uns Kommunisten schon seit langem vertreten worden. Man begründete die Hinauszögerung des Baues mit der ungenügenden Unterstützung durch die Regierung. Die Regierung habe die Pflicht, Schulen zu errichten und nicht von den leistungsschwachen Gemeinden noch zu verlangen, daß sie auch etwas dazu beitragen sollen. — Nur wenn die Regierung erklärt, daß die Finanzierung durch sie gesichert wird, dann sind wir einverstanden, daß mit dem Bau schnellstens begonnen wird. Daraufhin gab der Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß die Regierung den Bau vollständig finanzieren werde. — Die Vorlage wurde daraufhin angenommen.

Versammlungskalender

Roter Frontkämpfer-Bund
Oppeln. Sonnabend, 22. Dezember, außerordentliche Mitgliederversammlung im Schützenhaus. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.
Sonstige Organisationen
Ginidenburg-Biskupis. Mittwoch, 2. Weihnachtstag, 10 Uhr, Generalversammlung des B. V. B., Zahlstelle Biskupis-Vorsitzwerk, Sozial Daniel.
Gleiwitz. Freidenker. Mittwoch, zweiten Weihnachtstag, 18 Uhr, Sonnenwendfeier in den „Reichshallen“, Beuthener Straße.

Welcher Arbeiter

hat noch nicht die

„Arbeiter-Zeitung“

abonnirt? Jeder hole es sofort nach und bestelle das Blatt der Klassenbewußten Arbeiterschaft!

Berichtigung schweigt auch darüber, ob der Beamte abends 10 Uhr in der Zelle der Frau gewesen ist. Daß die aus Not begangene Tat der Frau Alex als Kindstahlbeleidnerin nach den Gesetzen des Reichstaates gewertet wird, ist für uns bei der Beurteilung ihrer Glaubwürdigkeit unerheblich. Würde Frau Alex nur den dritten Teil des Einkommens beziehen, dessen sich der Herr Generalstaatsanwalt erfreut, würde sie Brot und Arbeit haben, so würde sie sicherlich nicht stehen brauchen.

Abschluß der Ruhrsammlung

Die Sammlung für die streikenden Ruhrarbeiter ist abgeschlossen worden. Die Zellen und Ortsgruppen, die von der Bezirksleitung der Partei mit Sammellisten beliefert wurden, müssen diese schnellstens abrechnen, die leeren Listen zurücksenden, und zwar bis spätestens 23. Dezember 1928.

Bisher wurden abgerechnet:

Ortsgruppe Liegenhals	16,— M.
Ortsgruppe Oppeln	125,— M.
Ortsgruppe Baboza	25,70 M.
Ortsgruppe Reife	5,50 M.
Ortsgruppe Ratibor	25,70 M.
Ortsgruppe Heistrescham	42,45 M.
Ortsgruppe Tzorlan	10,— M.
Betrieb Gegenfeld	32,55 M.
Betrieb Stabrama	8,25 M.
Betrieb Eisenbahn-Ausbesserungswerk- Hütte Oppeln	13,50 M.
Betrieb Eisenbahn-Ausbesserungswerk- Hütte (Lokomotivwerkstätte) Gleiwitz	102,65 M.
Betrieb Hedwigswaldergrube	10,80 M.
Betrieb Dannewitzgrube	3,— M.
Betrieb Conforbia	2,70 M.

Summa: 483,80 M.

Gleiwitz, den 20. Dezember 1928.

Die Bezirksleitung Oberbesien der SPD.
H. H. H.

Außenpolitische Rundschau

Ärger in Südamerika — Völkerverbund oder Vereinigte Staaten? — Aufruch in Afghanistan — Vorstoß des britischen Imperialismus gegen die Sowjetunion — Das Ergebnis der Wahlen in Rumänien

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay ist bald nach seinem Ausbruch wieder eingestellt worden — bis auf weiteres. Derselbe hatte sich Paraguay bereit erklärt, sich einer besonderen Schlichtungskommission der panamerikanischen Konferenz, die gegenwärtig in Washington tagt, zu stellen, bald darauf auch Bolivien. Dieses allerdings unter der Bedingung, daß seine Unschuld an dem Konflikt festgestellt werde.

Wie kam es zu dieser Wendung? Gewiß nicht durch eine Intervention des Völkerverbundes. Dieser hat hier wiederum nur eine lächerliche Rolle gespielt. Denn trotz einiger beschwörender Telegramme Briands an die beiden südamerikanischen Staaten hatte der Völkerverbund nur die eine Sorge: sich nicht einzumischen, die Vereinigten Staaten und ihre geheiligte Monroe-Doktrin (deren Sinn heute ist: ganz Amerika dem Dollar-Imperialismus) nicht anzutasten. Alle die Geschäftigkeit eines Rubels Runderbündelschreibers, die Herrn Briand nach Paris nachgereist sind, kann die Tatsache der völligen Nichtigkeit des Völkerverbundes in dieser Angelegenheit nicht vertuschen. Schließlich hat Herr Briand dem ganzen Runderbündelspiel selbst ein Ende bereitet, indem er offen erklärte, der Völkerverbund wolle sich in diesen Konflikt nicht weiter einmischen und verzichte auch auf die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Völkerverbundesrates.

Wohl aber waren es die Vereinigten Staaten, welche in der panamerikanischen Konferenz den Laibstock führten, die bald nach Anstimmern der bekannten Kriegsmittel abgeklopft haben. Hier haben verschiedene Gründe mitgespielt. Am wenigsten die Besorgnis, der Völkerverbund könne vielleicht ernsthaft auf den Plan treten. Ein Grund war die Tatsache, daß der Angriff Boliviens auf Paraguay, bei dem die Vereinigten Staaten deutlich die Hand im Spiele hatten, die sogenannten ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile), also die großen und verhältnismäßig unabhängigen Staaten, in Bewegung brachte, die Bolivien einen wirtschaftlichen Boykott androhten. Damit wären aber die Vereinigten Staaten empfindlich getroffen worden. Und zu einem offenen Kampf der Vereinigten Staaten mit den ABC-Staaten ist die Situation noch nicht reif. Ein zweiter Grund ist der, daß dem britischen Imperialismus, dessen wirtschaftlicher Einfluß speziell in Argentinien noch groß ist, keine Gelegenheit zu verstärkter Aktivität in Südamerika gegeben werden sollte. Ein dritter Grund ist der, daß der Petroleummarkt auf der Welt überflutet ist und die Vereinigten Staaten mit der Ausbeutung der Petroleumquellen im Chaco Boreal warten können.

Der entscheidende Kampf ist aber der, daß die Vereinigten Staaten die Gelegenheit benutzen wollten, um der Panamerikanischen Konferenz, in der sie dominieren, die Schiedsrichterrolle zuzuspielen. Damit stellen sie dem „europäischen“ Völkerverbund einen amerikanischen gegenüber, geben sich zugleich vor den lateinamerikanischen Völkern den Anschein, als wären sie weit davon entfernt, sich als Kolonialherr in ihre Angelegenheiten einzumischen, und sehen doch erst recht das durch, was sie wollen. Dies wird sich bei der Lösung des Konfliktes deutlich zeigen.

Jedenfalls hat dieser plötzlich aufflammende Konflikt deutlich gezeigt, wie gefährlich es in dem imperialistischen Vulkan brodelt.

Der Zustand in Afghanistan, der sich gegen das Regime Amanullah richtet, wird von der ganzen bürgerlichen Presse als ein innerer Kampf verschiedener Stämme und konservativer Schichten der Bevölkerung gegen die Reformen Amanullahs dargestellt.

Das ist eine bewußte Verwischung der eigentlichen Triebkraft, die hier am Werke ist. Gewiß spielen Amanullahs Reformen, durch die Afghanistan europäisiert werden soll, eine wichtige Rolle. Die Türkei Kemal Paschas, den sich Amanullah zum Vorbild genommen hat, ist in Folge ihrer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den Kriegsjahren und Nachkriegsjahren solchen Reformen zugänglich als das rückständige Afghanistan.

Aber der Widerstand gegen die Modernisierung der Kleidung, der Haar- und Barttracht, gegen die Abschaffung des Schlers der Frauen, gegen verschiedene gesundheitliche und wirtschaftliche Einrichtungen wäre gewiß nicht in einem bemessenen Ausmaß der konservativen Elemente entgegengefallen, wenn nicht der britische Imperialismus dazu angeklippt hätte. Er hat für diesen Aufstand Geld und Waffen gegeben, er hat in der Person des Obersten Lawrence einen Iachmannischen Organisationsführer (sich eines Aufstandes entsandt. Und er hält sich bereit, bei der ersten besten Gelegenheit zu intervenieren und unter irgendeinem Vorwand Afghanistan unter seine Vormundschaft zu bringen.

Kein Land im Osten scheint dem britischen Imperialismus als Aufmarschgebiet und Ausfallort gegen die Sowjetunion wichtiger und geeigneter als Afghanistan, dessen Grenzen Indien, Persien und die Sowjetunion (Turkistan) bilden. Schon seit Jahren konzentriert Großbritannien Truppen an der indisch-afghanischen Grenze, versucht Aufstände anzuzetteln und unterhandelt zugleich mit Amanullah, um ihn gefügig zu machen. Die Tatsache, daß Amanullah ein Freundschaftsbündnis mit der Sowjetunion, der Türkei und Persien abschließt, stößt die britischen Imperialisten zur Offenbar an. Ihnen reifen die Pläne der Modifizierung und geschlossenen Intervention gegen die Sowjetunion nicht rasch genug. Eben hat sich erst in Lugaano gezeigt, daß die Differenzen über den Preis, um den Deutschland beim Antisowjetkrieg mitmachen würde, noch sehr erheblich sind. Also versucht es Großbritannien mit einem kräftigen Schlag im Osten, wo es ja am meisten um sein Imperium zittert.

Das internationale Brietariat muß sich der Bedeutung des räumlichen Aufstandes in Afghanistan und seiner Beweggründe bewußt sein. So wie der Konflikt in Südamerika ein Ausdruck der sich verschärfenden Gegensätze zwischen dem Imperialismus, insbesondere zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien ist, so ist der Aufstand in Afghanistan ein Signal des immer schärfer werdenden Vorgehens des britischen Imperialismus gegen die Sowjetunion. Die Imperialisten haben alles Interesse, erst einmal den westfälischen Gegensatz zwischen Sowjetunion und kapitalistischem System zu beseitigen, sie haben es um so mehr, als ihnen das Wasser schon bis an den Mund reicht. Darum gilt es für die Arbeiter aller Länder, ihre Front zur Verteidigung der Sowjetunion zu schließen.

Die rumänischen Wahlen und ihre Ergebnisse haben ein großes Licht auf die Regierung Maniu und ihren Kurs geworfen. Sieger war die regierende Partei, 849 Mandate, darunter 9 Sozialdemokraten, 11 Deutsche. Das war nicht anders zu erwarten. Bediente sie sich doch des gleichen unerschämten Wahlsystems, das von vornherein der regierenden Partei den Sieg gewährleistet, wie die Regierung Watianu (Liberalen). Dazu kommt allerdings, daß sich die Regierung der Liberalen durch die äußerste Ausbreitung der breiten Massen und durch ihr nationales Unterdrückungssystem so verhasst gemacht hatte, daß sie in jedem Falle vernichtend geschlagen worden wären. (Sie erhielten insgesamt 18 Mandate.) Zweifellos gibt es auch noch sehr viele Arbeiter und massenhaft kleine Bauern, die sich von der Regierung Maniu eine Verbesserung ihrer Lage versprechen. Sie werden bald aus diesem Traum erwachen. Den die Regierung Maniu, die ein Verfall der britischen und französischen Imperialisten ist, deren Antisowjetpolitik, die sie Hand in Hand mit Polen betreibt, gerade in letzter Zeit noch gesteigert wurde, führt auch in ihrem Innern einen Kurs, der nur darauf ausgeht, eine kapitalistische Einheitsfront in Stadt und Land zu errichten.

Wie sich diese Regierung kaltsinnig den Arbeitern und den armen Bauern gegenüber verhält, haben gerade die Wahlen bewiesen. Sie hat kein Mittel des Terrors und des nackten Wahtraubes gescheut, um die einzige revolutionäre Partei, den „Bund der Arbeiter und Bauern“ zu vernichten. In der „Humanität“ zählt Genosse Renault zahlreiche Fälle auf, die zeigen, daß in zahlreichen Bezirken, wo gerade der revolutionäre Blod der Arbeiter und Bauern stark ist, seine Listen zur Wahl gar nicht zugelassen wurden. Seine Kandidaten wurden zu Dutzenden eingekerkert. Hunderte Agitatoren des Blods wurden verhaftet und gefoltert. Zehntausende Stimmen, die trotz Terrors für sie abgegeben wurden, haben Manius Wahlbehörden kurzweg laffiert. Bedenkt man noch die Illusionen, die sich an die Regierung

Manius bisher geknüpft haben, an ihre großmütigen Wahlversprechungen, so sind die 4000 revolutionären Stimmen, die auf den Blod entfallen sind, vervielfacht worden.

Das Regime des welken Schreckens gegen die Arbeiter und Bauern in Rumänien dauert unvermindert fort. Maniu hat nur der Bourgeois Rumänien ein paar Bissen in den Mund gesteckt, den Proletariern in Stadt und Land hat er nichts gegeben. Die kommunistische Partei ist weiter illegal und trotz schärfster Verfolgung, Reiter von den Tausenden in den lurchbaren Katakomben Rumäniens Schwächenden wurde freigelassen. Der Anführer des Arbeiter- und Bauernblods, Genosse Stefanow, wurde in das schreckliche Verließ Rumäniens transportiert. Dieser Tage erst ist in Galatz ein Manifest gegen Arbeiter und Bauern wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei zu Erde gestreut worden, in welchem nicht weniger als 100 Jahre Kerker verhängt wurden.

Unter diesen Umständen tritt die schändliche Rolle der rumänischen Sozialdemokraten klar an den Tag. Sie haben sich mit Haut und Haaren den Nationalisten verkauft, die ihren schändlichen Mandate geschenkt, buchstäblich geschenkt haben. Dafür leisten die Sozialdemokraten auch den Nationalisten Zutritt zu den Parlamenten, sogar einen ihrer früheren Führer, Popur, der sich inzwischen von ihnen abgewandt hat, im Kerker verredet.

Nationalisten mit ihren Palaten, den Reformisten, werden aber den revolutionären Aufstieg der werktätigen Massen nicht aufhalten. Der Kriegskurs der Regierung Maniu gegen die Sowjetunion wird auf einen steigenden Widerstand der arbeitenden Bevölkerung stoßen.

Die „Jawestija“ über den Aufstand in Afghanistan

Die „Jawestija“ widmet der Lage in Afghanistan einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Eine entscheidende Rolle im afghanischen Bürgerkrieg spielt der Imperialismus. Er braucht lediglich in den Jostämern an der afghanischen Grenze, wie es während des Soko-Aufstandes geschah, die Durchlassung von Waffen mit Waffenladungen nach Afghanistan ohne Zollrevision anzuordnen; er braucht nur zahlreiche ausgewählte afghanische Aristokraten, die von der indischen Regierung eine Pension beziehen, nach dem Aufstandsgebiet zu entsenden; es genügt, daß schließlich der Vizekönig von Indien ein Auge zudrückt, wenn es sich um das Vorgehen von britischen Agenten am Chalberpass und Kasristan handelt — und sogleich setzt der gesamte Verlauf des Aufstandes alle Anzeichen einer einheitlichen Organisation und einer Führung, die sonst dem Vorgehen rebellischer Volksmassen nicht eigen sind. Sonst wäre es unverständlich, weshalb die Volksstämme die Verhandlungen mit der Regierung plötzlich abbrechen, weshalb den Aufständischen ausgebildete Sappeure, die die Sappeurarbeit bei Dschellalabad leiten, zur Verfügung stehen, weshalb die Streitkräfte der Volksstämme hartnäckig auf die Eroberung von Kabul und auf die Vernichtung der Regierung losgehen.

Der Anschlag gegen das fortschrittliche Afghanistan ist eine Tatsache von großer internationaler Bedeutung. Jeglicher Versuch, Afghanistan in die frühere Rückständigkeit und Abhängigkeit zurückzubringen, wird stets ein Versuch sein, an Stelle eines fortschrittlichen islamischen Staates einen Pufferstaat im Dienste des indobritischen Reiches zu schaffen.

Die Völker der Sowjetunion verfolgen mit größter Sympathie den Kampf des fortschrittlichen Afghanistan und betrachten jeden Anschlag auf die Unabhängigkeit Afghanistans als einen Anschlag auf die nationale Freiheitsbewegung der Orientvölker.

Über 700 000 Grippekranke in den Vereinigten Staaten. II. New York, 20. Dezember. Nach einer Mitteilung des Gesundheitsamtes hat sich die Grippe-Epidemie seit der vergangenen Woche weiter ausgebreitet. Die Zahl der erkrankten Personen beträgt bei einer Gesamtbevölkerung von 118 Millionen heute schon 705 335. Man befürchtet, daß sich die Krankheit noch weiter ausbreiten wird.

Meine Erinnerungen an Lenin

Von N. S. Krupskaja.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Sinaida Sachnin.

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien.

(15. Fortsetzung)

Vera Sassulitsch

Wladimir Iljitsch war ebenso wie Martow und Potressow mit legalem Paß ins Ausland gereist; aber in München beschloß sie, unter fremden Pässen und abseits von der russischen Kolonie zu leben, um die aus Rußland eintreffenden Genossen nicht zu gefährden und illegale Literatur in Koffern, Briefen usw. leichter übersenden zu können.

Als ich nach München kam, lebte Wladimir Iljitsch bei eben dem Mittmeyer, ohne bei der Polizei gemeldet zu sein, und nannte sich Meyer. Mittmeyer war zwar Besitzer einer Gastwirtschaft, aber Sozialdemokrat und gewährte Wladimir Iljitsch in seiner Wohnung Unterkunft.

Wladimir Iljitsch hatte ein ärmliches Zimmerchen. Er lebte wie ein Junggeselle. Zu Mittag aß er bei einer Frau, die ihm dauernd Wechselpfeifen vorsetzte. Ten Tee trank er morgens und abends aus einem Blechbecher, den er selbst sorgfältig säuberte und an einem Nagel über dem Ausguss aufhängte.

Er sah besorgt aus, es ging alles nicht so rasch, wie er es wünschte.

Außer Wladimir Iljitsch lebten damals noch Martow, Potressow und die Sassulitsch in München. Plechanow und Axelrod wünschten, daß die Zeitung unter ihrer unmittelbaren Leitung in der Schweiz erscheinen sollte. Sie, und in der ersten Zeit auch die Sassulitsch, machten der „Istka“ eine besondere Bedeutung bei und unterschätzten die organisatorische Rolle, die sie spielen konnte und auch wirklich gespielt hat, völlig. Sie interessierten sich vielmehr für die „Saria“¹⁾

„Gute dumme „Istka“, nannte sie Vera Iwanowna anfangs scherzhaft. Das war zwar nur im Scherz gesagt, aber es drückte sich darin doch eine gewisse Unterhöhung des ganzen Unternehmens aus.

Wladimir Iljitsch hielt es für notwendig, die „Istka“ abseits vom Emigranten-Zentrum und geheim bleibe, was für den Verkehr

mit Rußland, für die Korrespondenz, für die Reisen von ungeheurer Bedeutung war. Die Alten neigten dazu, darin eine gewisse Anlust zu erblicken, die Zeitung nach der Schweiz zu verlegen, die Anlust, sich ihrer Führung zu unterwerfen, den Wunsch, eine eigene Linie zu führen, und hatten es daher nicht besonders eilig, mich anzupaden. Wladimir Iljitsch sahite das alles, und es machte ihn ungeduldig.

Der Grupp „Dswobodnjenje Truda“ brachte er ein ganz besonderes Gefühl entgegen. Von Plechanow ganz zu schweigen, aber auch in Axelrod und Sassulitsch war er geradezu vernarrt. „Du wirst Vera Iwanowna ja sehen“ — sagte Wladimir Iljitsch am Abend meiner Ankunft in München zu mir — „das ist ein rüstareiner Mensch.“ Ja, das war sie in der Tat.

Vera Iwanowna näherte sich als einzige aus der Gruppe „Dswobodnjenje Truda“ der „Istka“ an. Sie hielt sich mit uns in München und in London auf, teilte mit der Redaktion der „Istka“ Leid und Freud, und die Nachrichten aus Rußland füllten ihr ganzes Leben aus.

„Die „Istka“ wird aber wichtig“, scherzte Vera Iwanowna, je mehr die „Istka“ an Einfluß und Umfang zunahm.

Sie klagte oft über die langen, kalten Jahre der Emigration. Wir haben eine solche Emigration, wie die Gruppe „Dswobodnjenje Truda“ nie gekannt. Wir standen mit Rußland die ganze Zeit im engsten Kontakt, dauernd kamen zu uns Leute von dort. Wir lebten im Ausland bezüglich der Information in viel besseren Bedingungen, als in mancher Provinzstadt. Wir lebten ausschließlich den Interessen der russischen Arbeit. Die Sache in Rußland ging vorwärts, die Arbeiterbewegung wuchs. Die Gruppe „Dswobodnjenje Truda“ lebte dagegen von Ru und isoliert, sie lebte im Auslande in den Jahren finsterner Reaktion — ein Student aus Rußland war schon ein großes Ereignis, denn man schaute sich davor, mit der Gruppe zu verkehren. Als Klason und Koroblo sie zu Begleitern der neunziger Jahre besuchten, ätzerte man sie gleich auf die Treppe und verlangte zu wissen, zu welchem Zweck sie zu Plechanow gereist waren. Die Beobachtung war musterhaft organisiert.

Son allen Mitglieder der Gruppe „Dswobodnjenje Truda“ fühlte sich Vera Iwanowna am einsamsten. Plechanow und Axelrod hatten immerhin ihre Familien. Vera Iwanowna sprach so manches Mal von ihrer Einsamkeit: „Ich habe gar niemanden auf der Welt.“ Und dann verdeckte sie die Bitterkeit ihrer Erlebnisse gleich mit einem Scherz: „Ich weiß ja, ihr liebt mich, aber wenn ich sterbe, werdet ihr doch höchstens eine Tasse Tee weniger trinken.“

Ihr Bedürfnis nach einer Familie war riesig — vielleicht

beßhalb, weil sie selbst in fremder Familie aufgewachsen und ein „Pflanzling“ war. Man mußte sehen, wie sie mit dem blonden Söhnchen Dimas (se Schwester V. S. Smidowitsch) umging. Sie betätigte sich sogar als Hausfrau und kaufte an den Tagen, wo sie an der Reihe war, das Mittagessen für die Kommune zu kochen (in London lebten Vera Iwanowna, Martow und Megelew in einer Kommune zusammen), sorgfältig die Verpflegung ein. Uebrigens hat selten jemand die Leistungen Vera Iwanownas für Wirtschaft und Familienleben erachtet. Sie lebte ganz nihilistisch — Keldere, sich nachlässig, rauchte unregelmäßig, in ihrem Zimmer herrschte eine wüste Unordnung, sie gestattete niemandem, es aufzuräumen. Sie verpflegte sich ziemlich phantastisch. Ich weiß u. a., wie sie einmal auf dem Petroleumkocher Fleisch für sich brät, mit einer Schere Stücken dafür abschneidet und sie verzehret.

„Als ich in England lebte — erzählte sie —, wollten mich englische Damen gelegentlich unterhalten.“ — „Wie lange pflegen Sie Fleisch zu braten?“ — „Se nachdem, antwortete ich, wenn ich hungrig bin, so brate ich es nur zehn Minuten, wenn nicht — drei Stunden. Da die haben nicht weiter gefragt.“

Wenn Vera Iwanowna schrieb, so schloß sie sich in ihr Zimmer ein und genoss nur starken schwarzen Kaffee.

Nach Rußland hatte Vera Iwanowna furchtbares Heimweh. Sie reiste 1899, glaube ich, illegal nach Rußland, nicht, um dort zu arbeiten, sondern nur, um mal zu sehen, „wie der Bauer jetzt aussieht, was der für eine Nase bekommen hat.“ Und als die „Istka“ zu erscheinen begann, fühlte sie, daß sie ein Stück Rußland war und klammerte sich krampfhaft daran. Für sie bedeutete das Ausgehen aus der „Istka“ eine erneute Trennung von Rußland und ein Weiterverfinken in dem erstickenden Sumpf der Emigration.

Deßhalb lehnte sie sich so auf, als auf dem 2. Kongress die Frage nach der Redaktionsbeziehung der „Istka“ gestellt wurde. Für sie war das keine Frage der Eitelkeit, sondern eine Lebensfrage.

Im Jahre 1905 reiste sie nach Rußland und blieb dort.

Auf dem 2. Kongress trat Vera Iwanowna zum erstenmal in ihrem Leben Plechanow entgegen. Mit Plechanow vereinigte sie lange Jahre gemeinsamen Kampfes. Sie hatte gesehen, wie bedeutende Rolle er dabei gespielt hatte, die revolutionäre Bewegung ins richtige Gleis zu bringen. Sie schätzte ihn als Begründer der russischen Sozialdemokratie. Sie hätte seine Flugblätter, seine glänzenden Fähigkeiten. Der geringste Widerspruch zu Plechanow wurde für sie unüberwindlich. Aber in diesem Fall ging sie nicht mit Plechanow

(Fortsetzung folgt)

¹⁾ Zu deutsch: „Der Funke.“

²⁾ Zu deutsch: „Die Morgenröte“, illegale marxistische theoretische Zeitschrift, die im Auslande herausgegeben wurde. D. Ue.

Uhren Gold Silber

-Schmuck in
reiner Wahl
Spez.: Fugellose
Trauringe



A. Möwius
Eckhaus Schmiedebrücke
Kupferschmiedestr.
Rechtung: Bitte lassen Sie sich
Eingang ist nicht irreführen. Der
nur

Franz Skorsez
Bäckerei und Konditorei
Brotgeschäft
Spez.: Oesterreichisches Langbrot.
Breslau: Koberstraße Ecke Gedank.

Zum Feste
Biele ich preiswert
Rum,
Arrak, Punsche
Weinbrand
Liköre u. Weine
J. H. Schüler, Inh. Georg Brauer
Breslau 1, Alexanderstr. 9.

Wohlung, RFB-Kameraden!
Kauft aus erster Hand
Koppel Mk. 3.-
Schulterriemen mit Karabiner Mk. 1.50
Schlüssel nach Bundesvorschrift Mk. 0.80
Ledergerätschaften Mk. 8.-
Julius Hartmann
Breslau, Schuhstraße 47 Tel. 28378

Felne Fleisch- u. Wurstwaren
sowie täglich frische Bratwurst
Paul Weidlich
Lohestraße 42

Dempsey Jacken
schönstes Festgeschenk
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
Fahrradhaus
Robert Bartsch
Breslau, Gellhornstraße 28

Sprech-Apparate
Robert Bartsch
Gellhornstraße Nr. 28, im Hofe

Wilhelm Schreiber
Trikotagen, Wäsche, Strumpfwaren
Tausatzienstraße Ecke Webskystraße
Käufer erhalten 5 Prozent Rabatt

Gustav-Freytag-Str. 27
bei
Theod. Böhm
kauft man
Hasen
Gänse auch halbe
Wilde Kaninchen
Eier und Landbutter
billig und gut

Emil Schmelz
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
Große Auswahl Billigste Preise

Möblierte und unmoblierte Zimmer
für alleinstehende Ehepaare ohne
und mit Kindern sowie
Schlafstellen zur tostenlosen
Bermittlung gesucht.
Angebote mit Preisangabe an
Fürsorger für Wohnungsbeschaffung
Magazinstraße 1-3.

Herrn- und Knaben-Bekleidung
fertig
und nach Maß,
in modernsten Stoffen,
vom Billigsten bis zum Besten
Adolf Stenger
Breslau, Nikolaistraße 10/11

Kauhaus Goldnes Zentel
Breslau, Klosterstraße 47
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Wäsche, Strümpfe
Crikotagen — Herren-Artikel

Gaskocher und Herde
Haus- u. Küchengeräte, Emaille-, Aluminium-,
Eisen- und Stahlwaren
Kaufer Nachfolg.
Breslau, Adalbertstraße 18. Telefon 23100

Kein Laden Stung Kein Laden
Prima Schweizer Damen- und Herrenuhren
Wunderbare Auswahl
Kleine Anzahlung. Leichte Raten
„Deu“, Uhrenvertriebsgesellschaft m.b.H.
H. Lüth, Breslau, Lehmgartenstr. 55/57
Generalvertreter

„Weihnachts-Rum-Verschnitt“
empfiehlt von
per Liter an **2,80**
Spirituosen-Fabrik Monski
Matthiasstraße 83, gegenüber der
Elftausend-Jungfrauenkirche.

Schuhhaus „Magnet“
Breslau, Matthiasstr. 18
Spezialgeschäft für elegante
sowie einfache Schuhwaren
Besonders billige Kamelhaar- und
Fitz-Husschuhe — Gummischuhe
Garantie für jedes Paar.

B. Pohl
Beste und billigste Bezugs-
quelle für
Schokoladen, Kakao
Zuckerwaren
Honigkuchen
Keks, Tee u. Kaffee
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen

Weihnachts-Angebot!
zu extra billigen Preisen
Damen-Handtaschen
Gold- und Brillenschmuck u.v.
unerreichte Auswahl
Haus für Geschenke
Sawelitzkyer Straße 7.

Extra billig
Puppenwagen
Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten
Kasten- und
Lederwagen
Korbmöbel
alle Ersatzteile
Räder, Reparatur.
Jonas
Reuschen 40
am Königsplatz

**Partei-
genossen!**

Beachtet
bei allen Einkäufen
immer nur unter

Insistenten!
Suche Seitenverkäufer
20 Muster Nr. 2.40
franko Nachnahme
P. Hoffner
Hüttnerstraße 28/27

Den Bewohnern am Odertor
empfiehlt sich zur Lieferung von
Kohlen, Koks, Briquets, Holz
E. Becker, Breslau
Eldingstr. 23 Tel. 54360

Leder — Schäfte — Bedarfs-Artikel
Lederhandlung
Max Wallasch, Frankfurter Str. 122

Nähmaschinen
für Haushalt
Heimarbeit und Gewerbe
10 Mark wöchentl.
Anzahlg. **2,50** Ratenz.
Josef Groulich, Mechanikermstr.
Breslau, Herrenstraße 24
Tel. 50765
Eigene Reparaturwerkstatt

Billige
Gänse u. Hasen
Schöne Bratgänse . Pfd. von 1.10 an
Ung. Stutzgänse . . Pfd. von 1.40 an
Gänseteile Stck. v. 1.50 an
Rückenstr. v. 2.50 an
Hasen denken 23 Stck. v. 2.50 an
Hasen-Verderbante Stck. 50 Pf.
Wildkaninchen, gestreift Stck. v. 1.50 an
Nirschlätter Pfd. 1.10
Nirschkulen Pfd. 1.40
Geflügel-
und Wild-Großhandlung
E. Kretschmer
Gegründet 1878 **Breslau 1** Telefon 27847
Karlsraße 44
u. Kaiser-Wilhelm-Str. 13
Telephonische Bestellungen werden
sollort per Auto zugestellt.
Prompter Versand nach auswärts.

PEUVAG
Wir empfehlen unsere
Buchdruckererei
zur Anfertigung von
Briefbogen und Rechnungen
Preislisten, Werken aller Art
Programmen, Einlasskarten
Flugblättern und Plakaten
bei allerniedrigster Preisberechnung
Spezialität: Massenaufträge

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- u. Verwertungs-
Akt.-Gesellsch. : Berlin
Filiale Breslau
Trebntzer Str. 50 : Telefon 2:837

Zum Weihnachtsfest
empfehle ich mein großes Lager
von praktischen Geschenken
Kaffee - Tee - Weinservicen
sowie viele Artikel in Kristall,
Porzellan etc. Leihgeschirr

Alfred Teuber
Breslau, Friedr.-Wilh.-Str. 41/43
Filiale Münzstraße 14

Sie verdienen
Sie täglich
10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Rittel, Geh-
wand, Aermelfutter
Rohhaar Garn Knöpfe
Kernseife, Erdöl
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Feinrichstraße 18
Filiale: Oberstr. 17
Weißgerbergasse 43

Kaufe praktisch zu Weihnachten!
Enorm billige Preise und grösste Auswahl:
Mäntel und Kleider
Ottomanmäntel, marine und schwarz mit
großem Pelzschulter und Stutzen v. Mk. **12,00** an
Ottomanmäntel mit edlem Pelztragen
ganz aus Damasee gefüttert, von Mk. **18,00** an
Endschmückte Mäntel mit großem
Pelzschultertragen in gross. Auswahl v. Mk. **9,50** an
Tanzkleider in Crêpe, de Chine, Chiquette in
viel. Farben von Mk. **9,50** an
Scapilischmückte auf Damasee u. Zwischenfall,
von Mk. **42,00** an
Gemücker Pelzschmückte auf Faller
von Mk. **19,50** an
Elegante Frauenmäntel in marine u. schwarz
Ottomane, ganz auf Seldo mit großem
schwarzen und farbigen Pelztragen, von Mk. **40,00** an
Elegante Gesellschaftskleider in Crêpe
Satin, Crêpe Georgette Veloutine, Mk. 69,48,27
Pelzmäntel, weiße Frauenmäntel in allen An-
teilungen in großer Wahl von Mk. **98,00** an
Elegante reichbesetzte Modellmäntel weit unter Preis

Leopold Bermann
Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik
Breslau 1, Reuschestraße 55
Sonntag, d. 23. 12., geöffnet von 11 bis 6 Uhr

Bazar Ohlauertor
Breslau 8 — Klosterstrasse Nr. 109
Ecke Webskystrasse
Größtes Bestsortiertes Kauhaus
der Ohlauer Vorstadt
Fordern Sie unsere Rabatt-Marken

Wo kaufe ich
das passende
Weihnachtsgeschenk??
Nur im
Fahrradhaus Frisch auf Nikolaistr.
Nr. 16/17
Eigentum d. Arb.-Radl.-Bundes, Solidartät!
Reichhaltige Auswahl in
Sprengmaschinen :: Platten
Nähmaschinen :: Wringmaschinen
Fahrrädern u. Kinderrädern
sowie **sämtliche Ersatzteile**
Besteingeführte Reparaturwerkstatt

Deine Einkäufe
mache bei Insistenten dieser Zeitung!
Die anderen wollen Dein Geld nicht!

Praktische Weihnachtsgeschenke
erfreuen immer! Sie finden bei mir
Gelegenheitskäufe
zu Preisen, die bisher unerreicht sind.
PRÜFEN SIE DIESES ANGEBOT!

Bettbezüge, bunt, gute solides Ware	6 ⁹⁵	1 Paar wascheldene Strümpfe	68 Pfg.
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen	7,25	nur soweit Vorrat, 2 Paar	
Bettbezüge, weiß, gute dauerhafte Ware	5 ⁹⁵	Eisenstrickhemd für Männer	2 ⁹⁵
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen	6,85	100 cm lang	
Bettdecken	2 ⁴⁵	Schmiedehemden für Männer	2 ⁹⁵
gute Qualität	2,95, 2,65	100 cm lang	
Bettbezug aus gutem Wollis	9 ⁹⁵	Barchentmanntaschen	1 ⁹⁵
1 Deckbett mit 2 Kopfkissen		1,5 cm lang	2,25
Barnesbezüge	12 ⁵⁰	Kofftächer	1,65
1 Deckbett mit 2 Kissen	13,50		1 ⁹⁵
Decken	7,75	Damastischdecken	3,45, 2,95, 1 ⁹⁵
1 Tischsch, 6 Servietten	6 ⁷⁵		

Versand von RM. 15.— an portofrei! Muster bereitwilligst!
Das Haus der Gelegenheitskäufe
Berthold Fraenkel
(früher in Fa. Fraenkel & Blick, Schmiedebrücke 34)
Breslau 1, Ohlauer Str. 68, (am Christophoriplatz)
Am Sonntag, den 23. Dezember 11, bis 6 Uhr geöffnet.